

Die „Volkswacht“
erscheint wöchentlich 4 Mal
und ist durch die
Expedition, Neue Grapenstr. 3/4,
und durch Kolportage zu beziehen.
Preis vierteljährlich M. 2.50,
pro Woche 20 Pf.
Durch die Post bezogen M. 2.50,
frei ins Haus M. 2.92,
wo keine Post am Orte, M. 3.34.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Infektionsgefahr
bedingt für die einseitige
Colonisation oberer Raum
25 Pfennige
für Arbeitsmarkt, Verkehrs- und
Berufungs-Anzeigen
15 Pfennige
Ausdrückliche Anträge 35 Pf.
Anträge für die nächste Nummer
müssen bis Donnerstag 9 Uhr in der
Expedition abgegeben werden.

Telephon
Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon
Expedition 1206.

Nr. 126.

Breslau, Donnerstag, den 1. Juni 1911

22. Jahrgang.

Reichstagsferien.

Der deutsche Reichstag steht am Ende eines der interessantesten und merkwürdigsten Tagungsabschnitte, die die deutsche Parlamentsgeschichte zu verzeichnen hat. An erregenden Kämpfen und wichtigen Entscheidungen hat es ja zu anderen Zeiten auch nicht gefehlt, darin mag der verfloßene Sessionsabschnitt seinen Vorgängern ähnlich sein und manchen von ihnen nicht einmal erreichen. Was ihn aber von allen anderen unersetzlich, ist sein launischer, unregelmäßiger Charakter, sein Reichtum an Uebererraschungen und inneren Widersprüchen.

Als der Reichstag im Herbst des Jahres 1910 wieder zusammentrat, stand die bürgerliche Welt unter dem Eindruck der wachsenden roten Flut und die Trompeten der Regierung bliesen zur Sammlung gegen den Umsturz. Wie ein Ertrinkender an den Strohhalm klammert, so klammerten sich die Staatserhaltenden an die erlogenen Polizeiberichte über die Anwesenheit von Mosabit und auf dem Wedding, durch Schauerreden von den Revolutionärsplänen der Arbeiter, welche man die Angstphibistler zu einer reaktionären Masse zusammenschweißen, neuen Unterdrückungsgeetzen und vielleicht noch schwereren Maßregeln sollte damit der Weg geebnet werden. Heute gibt es wohl keinen einzigen Gegner der Sozialdemokratie, der bereit wäre Mosabit für eine zuverlässige Parole staatsrechtlicher Sammlung anzusehen. Und die Regierung, die jeden verfehlten Schritt, der nur entfernt an die Möglichkeit eines politischen Zusammenstoßens mit der Sozialdemokratie zu denken wagte, hat sich genötigt gesehen, die Mitarbeit der Sozialdemokratie bei einer überaus wichtigen Gesetzesvorlage zu suchen und bedeutende Zugeständnisse zu machen, um diese Mitarbeit zu gewinnen.

Dadurch und durch die Verabschiedung der Reichsversicherungsordnung hat die politische Situation zu Beginn der Reichstagsferien ein ganz anderes Gesicht gewonnen, als man noch vor einigen Wochen vermutete. Damals rechnete man noch mit einer gewissen oppositionellen Konjunktur der bürgerlichen Linken und mit der reaktionären Standfestigkeit der Regierung und sah als Ergebnis dieses Zusammenstoßes der Gegensätze einen Berg von Scherben voraus. Es ist aber alles ganz anders gekommen, denn weder ging die bürgerliche Linke darauf aus, die Arbeit des Reichstags zum Stillstand zu bringen, und so die Ausschreibung von Neuwahlen zu erzwingen — eine Taktik, die die Sozialdemokratie allein nicht durchführen konnte, die sie aber sehr gerne unterstützt hätte — noch erwiderte sich die Regierung den Argumenten, die von der Linken, sogar der „äußeren Linken“, kamen, ganz unzugänglich. Das Resultat ist, anstatt des erwarteten Scherbenhauens, das Zustandekommen zweier großer Gesetze — der Reichsversicherungsordnung und der elsässischen Verfassung — durch zwei verschiedene Mehrheiten, deren jede dem Werk, das sie vollendeten, ihren Stempel aufdrückte. Wenn man in der Besprechung der Selbstverwaltung, der Rechtslosigkeit der Landproletarier und anderen brutal arbeitserfindlichen Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung die Spuren der „positiven Arbeit“ erkennt, die die Junker an dieser Vorlage geleistet haben, so erkennt man nicht minder deutlich in der Gewährleistung des gleichen Wahlrechts an die Elsaß-Lothringern den gesetzgeberischen Einfluß der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion.

„Wir haben keine Regierung mehr!“ soll dieser Tage ein vielgenannter Wortführer der Agrarierfronde verzweifelt ausgerufen haben. Und allerdings, schwankender und unsicherer kann ein Regierungssystem so leicht nicht sein, als es das deutsche während des letzten Tagungsabschnittes gewesen ist. Es ist auch keineswegs die Unzulänglichkeit einzelner Personen, die dieses Schwanken bedingt, sondern es ist ein innerer Fehler dieses Systems selbst, der sich jetzt in auffälligen und überraschenden Symptomen zu erkennen gibt.

Früher waren es die Launen des persönlichen Regiments, die den Fortschritt der deutschen Politik veranlaßten. Heute ist es die Abhängigkeit der Regierung von wechselnd zusammengesetzten Mehrheiten, die zu ähnlichen Erscheinungen führt. Der Reichskanzler und seine Staatssekretäre leben von der Hand in den Mund, sie müssen ihre Mehrheiten nehmen, wo sie sie finden und dürfen daher ihren Rahn nicht zu sehr mit Ueberzeugun-

gen belasten, wenn sie ihn für alle möglichen Fälle manövrierfähig erhalten wollen. Vielleicht wäre Herr v. Bethmann-Hollweg heute wohlher, wenn er, dessen Unterschrift unter dem elsässisch-lothringischen Wahlgesetz prangt, über die „Massenherrschaft“ etwas beschreibender ausgesprochen hätte. Über auch die Sozialdemokratie hätte sich ernste und leidenschaftliche Widerlegungen jener Kanzlerreden sparen können, wenn sofort erklärt worden wäre, daß seine theoretischen Ueberzeugungen für den Reichskanzler kein Hindernis sind, in der Praxis die umgekehrten Konsequenzen zu ziehen. Als Regierungsprogramm waren all diese Bekenntnisse über Wahlrecht, Parlamentarismus, Rüstungseinschränkungen usw. haßenswert und gefährlich, als persönliche Konfessionen eines Mannes, der in der Not schließlich auch anders zu handeln versucht, waren sie bloß lehrreich und interessant.

Es hat sich jetzt erwiesen, daß die Privatmeinung des Reichskanzlers noch lange kein festes Regierungsprogramm darstellt, daß die Reichspolitik von ganz anderen Faktoren bestimmt wird, als von veralteten Theoremen, und daß kein einzelner Mann, so stark er sich auch fühlen mag, etwas auszurichten vermag gegen die Macht geschichtlich gewordenen Verhältnisse. Auch in Deutschland treibt die natürliche Entwicklung zum demokratischen Parlamentarismus, der selbst wieder nichts anderes sein kann als ein Uebergangsstadium zur vollkommenen Demokratie.

Die Ueberraschungen, die wir in der letzten Zeit erlebt haben, sind nichts anderes als die Verfallerscheinungen eines unhaltbar gewordenen Systems.

Wenn der alte Reichstag der Spotttötentwahlen nach den Sommerferien und der geplanten kurzen Herbsttagung seinen endgiltigen Abschied nimmt, wird die Sozialdemokratie ein Kampffeld vorfinden, das durch die Arbeit ihrer Reichstagsfraktion gut vorbereitet ist. Die Sozialdemokratie ist nicht nur, was sie unverändert bleibt, die revolutionäre Klassenpartei des Proletariats, sie ist auch eine parlamentarische Macht, der neue Kräfte zu wachsen werden, in dem Maße, indem die Massen der Wählerschaft unter ihre Fahnen treten. Mit frischem Mut wendet sich die Partei der werdenden Sommerarbeit zu, in dem Bewußtsein, daß es an Feinden und Gefahren nicht fehlt, und daß es darum erst recht vorwärts geht!

Politische Uebersicht.

Vorleser Sitzungstag.

Mit der Absicht, in Windeseile die ganze Reichsversicherung nicht nur, sondern den ganzen Rest des sommerlichen Pensums zu bewältigen, hatten sich die Reichstagsparteien eingefunden. Mit Unverfrorenheit verschlimmbüßerten sie weiter die verschandelte Reichs-Versicherungsordnung. Ein paar kleine Verbesserungen, die in zweiter Lesung gnädig zugestanden waren, wurden wieder herausgeworfen, dagegen alle Verschlechterungen mit voller Sorgfalt konfirmiert. Dazu zeigte die Mehrheit, das Zentrum nicht ganz so wie die Rechte, eine geradezu krankhafte Neigung zum Stören und Niederbrüllen der gegnerischen Redner. Sogar gegen Dissidenten aus den eigenen Reihen, wie gegen den reichsparteilichen Landwirt Dörfler, der nochmals eine Verbesserung zugunsten der Kleinbauern durchzubringen suchte, wurde von der agrarischen Lungentrost im vollen Maße Gebrauch gemacht. Ein widerwärtiges Schauspiel, das augenscheinlich auch in den nationalliberalen Reihen Unwillen hervorgerufen begann. Aber doch stimmten die waderen Wasserhähnen geschlossen für die Reichs-Versicherungsordnung und auch vom Freisinn getraute sich bestenfalls ein knappes Drittel, bei der Schlussabstimmung den roten Reingettel abzugeben.

An die sieben Stunden hatte man geseßen, als man an die zweite Lesung des Einführungsgegesetzes heranging. So ganz nebenbei war ein neuer Kompromißantrag gestellt worden, und mit der harmlosen Miene eines eben manbar gewordenen Turteltaubers „begründete“ der Graf Westphal diesen Antrag. Der Antrag ist im höchsten Grade kompliziert und wimmelt von allen möglichen Bezugnahmen auf alle möglichen Artikel und Paragraphen. Auf den ersten Blick war nicht recht zu erkennen, worauf er zielte. Wenn aber nicht alles räuselt, so handelt es sich um einen ganz besonders tückischen Anschlag auf die Kassendeckung. Selbst Rugan wurde stutzig und beantragte Vertagung auf eine Stunde. Da erhob sich Genosse Bebel und verlangte, was allein angebracht war, Vertagung auf den folgenden Tag. Der Antrag wurde nicht angenommen, dagegen die Sitzung um eine Stunde unterbrochen. In der wieder aufgenommenen Sitzung erzwang die Linke, nachdem Bebel den schlüssigen Mehrheitsentwurf gründlich die Bühne gezeigt hatte, Zurückweisung wenigstens der Dienstordnungsparagrafen an die Kommission. Der dritte Teil des Einführungsgegesetzes wurde von einem Uebermaß an ruhigen, lärmenden, völlig arbeitunfähigen Gassen- und Gassenplatz. Nach geschäftlicher Sitzung verabschiedete sich das Haus auf Mittwoh, wo dann endgiltig Schluss gemacht werden soll.

Die fatale Ritterlichkeit.

Nach Annahme der elsässisch-lothringischen Verfassungsreform hat Staatssekretär Delbrück der Sozialdemokratie das Zeugnis ausgestellt, daß sie auch den Kampf gegen die Verschlechterungen der Reichsversicherungsordnung mit ritterlichen Waffen geführt habe. Das hat natürlich bei den Junkern neue Seelenschmerzen erzeugt und eine konservative Korrespondenz quält sich folgende Schmerzensklage ab:

„Es scheint jetzt überall Mode zu werden, daß man vor der Sozialdemokratie grüßend den Degen senkt. In Baden und in Bayern haben die Minister v. Dörmann und Frauenhofer das getan; und im deutschen Reichstage hat der Staatssekretär Delbrück sich lobend dafür bedankt, daß das rote Fähnlein bei der Beratung der Reichsversicherungsordnung nicht gerade mit Zintenfäusern gemorser hat. Wörtlich lautet seine Ueßerung, die am Sonnabend fiel, nicht ganz so; er hat es, was eigentlich noch mehr sagen will, anerkannt, daß die Sozialdemokratie „mit ritterlichen Waffen“ gekämpft habe. Sie kann sich wirklich nachherade ein Stammbuch anlegen, in dem lauter Ministerworte stehen. Sie ist „eine großartige Bewegung zur Befreiung des vierten Standes“ und sie „kämpft mit ritterlichen Waffen“. Nun fehlt bloß noch, daß sie allen übrigen Parteien als Vorbild hingestellt wird. Wir haben alle Ursache, anzunehmen, daß Delbrücks Ueßerung als Entgleisung wenigstens noch empfunden wird. Daß die Sozialdemokratie nicht, wie es ursprünglich hieß, Obstruktion gemacht und die Durchberatung des Gesetzes nicht verhindert hat, ist einfach eine parteitaktische Maßnahme von ihr, ihr selbst zu Ruhm und Frommen und nicht etwa der Regierung zuliebe. Der Dank an sie war also durchaus nicht am Platze.“

Den Delbrückschen Lobesfang auf die Sozialdemokratie wird man zu dem vielen Unbegreiflichen der letzten Wochen legen müssen. Vielleicht war das der Dank für die „positive Mitarbeit“ an der Verfassung für Elsaß-Lothringen, von der die „Nordb. Allg. Ztg.“ mit freudiger Gemüthung berichtet. Wenn es so weiter geht, dann werden demnächst die Offiziere der Schloßgardenkompanie der Stadttruppen und Rosa Luxemburg das Sponsonten müssen.“

Die Konservativen brauchen sich wirklich nicht aufzuregen, die Ministerkomplimente tun uns nichts. Ob man uns als „vaterlandslose Gesellen“ brandmarkt, oder unsere Ritterlichkeit beschimpft, bleibt sich ganz gleich, wir wachsen so wie so und haben unter jeder Behandlungsmethode unsere Anhängererschaft und unseren Einfluß vermehrt. Da wir nicht in den Launen der Menschen, sondern in den wirtschaftlichen Verhältnissen wurzeln, müssen uns alle Dinge zum besten dienen.

Die Mitarbeit der Sozialdemokraten.

Unter dieser Ueberschrift beschäftigt sich ein „Post“-Artikel, der angeblich von parlamentarischer Seite stammt, mit der Haltung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion zur reichslandischen Verfassungsreform und zur Reichsversicherungsordnung. Nach der Behauptung, nicht der Sozialdemokratie, sondern der Kompromißmehrheit sei es zu danken, daß sich die Sozialdemokraten bei der Beratung der Reichsversicherungsordnung von Obstruktionsversuchen enthalten hätten, fährt die „Post“ fort:

„Aus dieser Tatsache ergibt sich schließlich wiederum die Lehre, daß der sicherste Weg, mit den Sozialdemokraten fertig zu werden, der feste Zusammenstoß und die Einschlossenheit der positiven bürgerlichen Parteien ist. Das sollte vor allem auch für die bevorstehenden Reichstagswahlen gebührend beachtet werden, und zwar um so mehr, als zweifellos durch die Art, wie die Regierung sich den Sozialdemokraten in der letzten Zeit gegenüber gestellt hat, deren Bekämpfung bei den Wahlen außerordentlich erschwert wird. Dabin gehört vor allem natürlich die Tatsache, daß auch mit den Sozialdemokraten über die elsässisch-lothringische Verfassung vertrauliche Verhandlungen gepflogen sind, aber auch die Bezeichnung des Verhaltens der Sozialdemokraten gegenüber der Reichsversicherungsordnung als eines Kampfes mit ritterlichen Waffen durch den Staatssekretär des Innern. Wenn die Wahlen im Januar nächsten Jahres für die Sozialdemokraten verhältnismäßig günstig ausfallen, so wird man auch die Regierung von der Mitschuld nicht ganz freisprechen können.“

Die „Post“ scheint dermaßen von Trübsinnsanwandlungen heimgeleitet zu sein, daß sie sogar den Glauben an die „reitende Kraft“ ihrer ganz besonderen Schützlinge, der Reichsverbandsgardisten, aufgegeben und verloren hat.

Der „Schandfleck“ der Reichstagsmehrheit.

Die Reichstagsmehrheit hat es bekanntlich abgelehnt, die Unentgeltlichkeit der Hebammendienste in der Reichsversicherungsordnung festzulegen. Welch große Mißstände noch auf dem Gebiete des Hebammenwesens bestehen, dafür hat der ostpreussische Hebammenlag Zeugnis abgelegt. Es wurde hier von den Vertreterinnen der ländlichen Bezirke lebhaft Klage über das Ueberhandnehmen der Hebammenpulscherei geführt. Geheimrat Professor Dr. Winter-Königsberg erklärt:

Die Hebammenpulscherei blühe besonders in den masurenischen Kreisen. Sie ist überhaupt in Ostpreußen am verbreitetsten, dann folge Westpreußen und Posen. Nahezu die Hälfte aller Geburten werte in Ostpreußen von solchen Pulschereien bezeugt. Das sei ein Schandfleck für die Provinz und bedeute eine schwere Gefahr für die ostpreussischen Wöchnerinnen. Je mehr die Ostpreußen mit Hebammen beflößt würden, desto schneller gehe die Pulscherei dort zurück. Sie habe in den letzten 20 Jahren bereits erheblich abgenommen. Neben der immer dichteren Besiedelung der Länder mit Hebammen, von den Säuglingen die Klusrede zu nehmen, habe sie keine Hebammen aufzuzüchten können, sei eine viel größere

Befragung der Pfuscherinnen zu fordern, da jetzt allgem. bei den Gerichten abgeurteilt werden.

Hätte die hiesige Reichstagsmehrheit den sozialdemokratischen Antrag, der die Unentgeltlichkeit der Hebammendienste fordert, angenommen, so hätte der Hebammenpulscheri in Ostelbien wirksam auf den Leib gerückt werden können.

Auf der Jagd nach Profit. Der Deutsche Flottenverein hat auf seiner Tagung in Nürnberg folgende Resolution angenommen:

Der Deutsche Flottenverein hält es für unvereinbar mit der durch das Flottengesetz vom 14. Juni 1860 und die Novellen von 1868 und 1908 angeordneten Sicherung der deutschen Seereserven, daß die ungepanzerten Kreuzer der Vertheilungs-Klasse, die überdies durch ihre Umwandlung zu Schulschiffen ihrer Zweckbestimmung entzogen werden, sowie der gänzlich veraltete Kreuzer „Kaiserin Augusta“ auf den Bestand der gezeichneten Vorarbeiten zu großen Kreuzern angerechnet werden.

Wenn erst die Wahlen vorbei sind, dann wird Herr v. Tschupik gewiß bestrebt sein, den Wunsch der Flottenvereiner zu erfüllen. Das deutsche Volk zahlt schließlich mehr Steuern und eine Anzahl Großunternehmer laden feste Profite ein. Die vom Reichstag beliebte Bindung in Seeres- und Marineforderungen auf eine Reihe von Jahren hinaus haben die eben Augenblick mit neuen Forderungen kommen kann und dabei die Gewißheit hat, bei der Mehrheit des Reichstags entgegenkommen zu finden.

Das Steuerbesetzungsrecht. Die Aussichten des Gesetzentwurfs über die Feuerbestattung im preussischen Herrschaftsbereich lassen sich, wie der „N. N. E.“ aus parlamentarischen Kreisen erfährt, nicht mit Sicherheit übersehen. Wahrscheinlich wird das Gerichtenhaus verschiedene Abänderungen an dem Gesetzentwurf vornehmen, sodaß dieser noch einmal an das Abgeordnetenhaus zurückgehen dürfte und sich dadurch die endgültige Verabschiedung noch längere Zeit hinzuziehen wird.

Angewandte Biologie. Das Parlament seinen jetzigen Abgeordneten gehört ein, damit sie bei einer eventuellen späteren Abstimmung nicht mehr zu stüchsen wagen.

Der preussische Landtag wird, wie die „N. N. E.“ meldet, im Herbst wieder zusammenzurufen, und zwar einmal mit Rücksicht auf die Reichstagswahlen, sodann aber auch, um den Wassergerichtswahlbestimmungen zu beraten. Anfangs Dezember wird dann Betagung bis Anfang Februar kommenden Jahres eintreten.

Graf Westmann-Pollweg ... Nach der Meldung einer Berliner Depeschenkorrespondenz soll Westmann-Pollweg zur Verlobung für den Abbruch der elsass-lothringischen Verfassungsreform den Vorschlag zu erwarten haben. Das Berliner Tageblatt meint dazu, natürlich handle es sich dabei einfach um eine Kombination; eines gewissen Reiches würde es ja nicht entbehren, wenn Graf v. Westmann-Pollweg, der die Reform mit Hilfe der Sozialdemokraten zustande gebracht habe, so dank dieser Hilfe Graf würde.

In der Herrenhauskommission für das Zweckverbandgesetz. Die elsass-lothringische Kommission für das Zweckverbandgesetz wurde beschlossen, aus den Aufgaben des Zweckverbandes die Erwerbung von Parks und die Erhaltung von Alleenwohnungen zu streichen. Damit hat die Herrenhauskommission die einzige Aufgabe des Zweckverbandes, die im Sinne einer vernünftigen Sozialpolitik liegt, als überflüssig bezeichnet.

Die elsass-lothringischen Parteien zur Verfassung. Die reichsständischen Sozialdemokraten sind als die ersten unter den politischen Parteien mit einem Aufruf an die Bevölkerung auf dem Plan erschienen. Ihnen folgte die demokratische Partei, die am Sonntag Stellung nahm zu den bevorstehenden Landtagswahlen und ebenfalls einen Aufruf erlassen wird. In diesem Aufruf soll betont werden, daß die Demokraten nach wie vor mit aller Energie für elsass-lothringische die autonome Selbstständigkeit im deutschen Bundesstaat auf rein demokratischer Grundlage fordern. Die liberale Landespartei bemüht sich, zunächst den liberalen Fraktionen des Reichstages telegraphisch den Dank auszusprechen für die Mitarbeit an der Verfassungsvorlage. Auch diese Partei betont, daß die völlige Autonomie das Ziel sei, dessen Erreichung angestrebt werden müsse.

Der demokratische sozialistische Schiedsvertrag. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung teilt mit: Nachdem die Regierung der Vereinigten Staaten der deutschen Regierung zu erkennen gegeben hatte, daß sie gewillt sei, ebenso wie mit England so auch mit anderen Mächten einen Schiedsvertrag auf

breiterer Grundlage abzuschließen, hat die Kaiserliche Regierung den Wunsch ausgesprochen, den von der amerikanischen Regierung ausgearbeiteten Entwurf kennen zu lernen, und ihre Bereitwilligkeit erklärt, in eine Prüfung des Entwurfs einzutreten. Der Antrag hat dem Grafen Bernstorff daraufhin den Entwurf mitgeteilt, dessen Entziffern in kurzer Zeit zu erwarten ist.

„Volle Einheit“. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: „Wie wir erfahren, entbehren die Gerichte über einen Rücktritt des Landwirtschaftsministers Freiherrn v. Schorlemer der Begründung. Zwischen dem Ministerpräsidenten und dem Landwirtschaftsminister besteht in Bezug auf die Ostmarkenfrage volle Einigkeit.“

Die Vorrichtung geht die Norddeutsche Allgemeine Zeitung dem schwierigen Problem aus dem Wege, die „volle Einheit“ und das Kaiser-Telegramm an die Ostmärker mit einander in Einklang zu bringen.

Bayerischer Genossenschaftstag. Sonntag fand in Nürnberg der erste Verbandstag des Verbandes bayerischer Konsumvereine, der sich aus dem früheren süddeutschen Konsumvereinsverband entwickelt hat, statt.

In einem Vortrage, den Dr. Müller-Damberg über Bildungsweisen in der Genossenschaft hielt, schlug er vor, die Haltung von zweisprechenden Vorträgen an den Einkaufsstellen der Genossenschaft, die Schaffung von Wanderkursen, Einführung von Genossenschafts-Gesetzstunden und die Errichtung einer Genossenschaftsschule, ähnlich der Parteischule. Dem Vortrage wurde einstimmig zugestimmt. Er soll dem Genossenschaftstage in Leipzig vorgelegt werden.

Wettbewerbsmäßige Pfingstmärchen. Von einer Stelle, die angeblich den maßgebenden Kreisen der mecklenburgischen Regierung sehr nahe steht, wird der „Voss. Stg.“ und dem „Berl. Tagebl.“ mitgeteilt, man sei in Schwerin und Stralsund übereingekommen, in beiden Großherzogtümern eine Verfassung zu organisieren. Als Zeitpunkt für die zwangsweise Einführung der Verfassung sei der Oktober in Aussicht genommen. Der Vorschlag, die verheißene Verfassungsreform auf diese Weise durchzuführen, sei allmählich gereift. Bereits im vorigen Monat sei es gelungen, daß der Hofprediger am Geburtsstag des Großherzogs ganz besonders auf die großen und folgenschweren Entschlüsse hingewiesen habe, die das kommende Lebensjahr von dem Landesherren verlange. Diese Pläne hätten während der Anwesenheit der maßgebenden Persönlichkeiten am Schweriner Hof zu Eröffnung der Landesausstellung feste Gestalt gewonnen. Wenige Tage vorher waren in Ostolde die streng geheimen Verhandlungen über eine von allen Seiten als dringend notwendig erkannte Steuerreform abgebrochen worden, bei denen die Regierung mit Entschiedenheit betont hätte, daß sie nur einem genährten Landtage, auf keinen Fall aber ständischen Korporationen das durch die Steuerreform bedingte Budgetrecht gewähren werde. Es stehe allerdings zu erwarten, daß die oktroiierte Verfassung manche verhängnisvolle Bestimmungen für die Ritterschaft enthalten und kaum den bescheidensten liberalen Ansprüchen gerecht werden würde.

Ein freikauziger Reichstagsabgeordneter als Nachbar. Bei der Beratung der Reichsversicherungsordnung erhob Reichstagsabgeordneter Cuno-Vagen in der Reichstagsitzung vom 12. Mai die schwersten Vorwürfe gegen diejenige Krankenkassen-Verordnung, deren Leitung in sozialdemokratischen Händen ruht. Da aber Herr Cuno vergessen hatte, Beweise für seine Behauptungen zu erbringen, so wollte ihm das Hagener freie Gewerkschaftskartell Gelegenheit geben, in einer am Sonntag, den 23. Mai abgehaltenen öffentlichen Versammlung Vorschläge zu erörtern. Hier konnte Herr Cuno alle Mißstände vorbringen. Und in Erwartung dessen, daß Herr Cuno als ernst zu nehmender Politiker sein Verdammnis material vorbrächte, waren ca. 1700 Krankenkassenmitglieder erschienen. Saal, Galerie, Garten und Bühne des Germania-Hauses waren dicht besetzt.

Herr Cuno hatte es aber vorgezogen, nicht zu erscheinen. Statt dessen hatte er sich auf die Posten gesetzt und einen Brief an den Kartellvorstand geschrieben. Darin entschuldigte er sein Fernbleiben mit seiner Reichstagsarbeit. Bezüglich des Verdammnismaterials berief er sich auf die Ausführungen hiesiger Redner des Reichstages. Seine eigene Erfahrung, die Praxis verschiedener Berliner Kassen und insbesondere die Reden der Abgg. Weder, Arnstberg und Behrens lieferten Material genug, so daß er keine Ursache habe, in einer sozialdemokratischen Versammlung die Rede zu wiederholen. In Hagener herrichten allerdings keine Mißstände. Aber dort kenne man ja auch die Verhältnisse in anderen Teilen des Reiches nicht. Also kniff der Ministerliberale, der sich, ohne zu prüfen, nicht geäußert hatte, mit Reichsverbandematerial zu operieren. Weder und Behrens gälten ihm als Kronzeugen. Der Referent der Versammlung, Genosse Max König-Darimund, kennzeichnete in einer vortrefflichen 1½ stündigen Rede das leichtfertige Verhalten des Herrn Cuno.

Ohne Diskussion stimmte die Versammlung einer Resolution zu, in der die Angriffe des Abg. Cuno scharf zurückgewiesen wurden.

Wegen Unhorsamkeit zum Angehörigen gegen die Wehr verhandelte die Strafkommission des Berliner Landgerichts gegen den Redakteur der „Tribüne“, Lauterbach, der in einem Artikel das Urteil des Dresdener Kriegsgerichts kritisierte, durch das zwei Unteroffiziere, die einen Rekruten bei Winterrückfällen mit eiskaltem Wasser gereinigt hatten, zu dreimonatigem Arrest verurteilt wurden. Der Artikel besagte ungeheuer, daß die Rekruten zu besondern sein, die eine unehrenhafte Behandlung des Körpers mit dem Tode rächen, während Deutsche sich hergaben, Kameraden auf höheren Befehl zu misshandeln. Der Staatsanwalt beantragte 6 Monate Gefängnis. Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten zu 400 Mark Geldstrafe.

Ausland.

Neuseeland als Reichs-Musterfarm.

In einem Artikel der „Daily News“ gibt der Unterrichtsminister von Neuseeland, George Fowlds, eine Uebersicht über die seit 21 Jahren in diesem australischen, aber dem Bundesstaat nicht angehörenden Inselstaat durchgeführten Reformen, über die seit 21 Jahren in diesem australischen, aber dem Bundesland gebildet haben. Zweck wurde im Jahre 1890 unter Beilegung der Besitzverhältnisse und der Bestimmungen des allgemeinen, gleiche Wahlrecht für Männer eingeführt. In diesem Jahre erlitten die Seite in einem großen Streik eine Niederlage, und die Arbeiter sahen sich dadurch veranlaßt, Einfluß auf die Politik zu suchen. Mit Hilfe des neuen Wahlrechts wählten sie eine fortschrittliche Mehrheit. Seitdem hat das Regierungssystem nicht gewechselt.

Zunächst wurde die Regelung der Landwirtschaft vorgenommen. Durch Erhöhung einer staatlichen Darlehenskasse gelang es, den Zinssatz, der 7-8 Prozent betragen hatte, auf 4½ Prozent herabzubringen. Der Staat hat so etwa eine Viertelmilliarde Mark ausgeteilt. Seitdem hat sich die landwirtschaftliche Produktion fortwährend gehoben. Diesem Zwecke diente auch die anfangs mit Spott aufgenommene, aber sehr nützlich gewordene Einführung staatlicher Prüfung und Klassifizierung der landwirtschaftlichen Produkte, die der Ausfuhr sehr zufließen gekommen ist. Dadurch wurde durch die Herabsetzung des Zinssatzes erhielt auch die Industrie erhebliche Förderung.

Zur Regelung der Beziehungen zwischen Arbeitern und Unternehmern wurde 1899 das Schiedsgerichtsgesetz und einigungsamt Gesetz gegeben. In erster Instanz entscheidet das Einigungsamt, gegen dessen Spruch ein Schiedsgericht angerufen werden kann. Der Verfasser gibt zu, daß in den letzten Jahren dieses System Anfechtungen erfahren hat, namentlich die Arbeiter sind mit der damit verbundenen Beschränkung der Lohnbewegungen durchaus nicht zufrieden; seine Vorteil findet er in der Vermeidung von Arbeitskämpfen und der allgemeinen Hebung der Arbeitsbedingungen. Durch seine Wirkungen wurden die schlechtesten Unternehmer genötigt, in eine Linie mit den übrigen zu treten. So wurde das schlimmste Stück des Konkurrenzsystems beseitigt, das ein schlechter Arbeitgeber durch niedrige Bezahlung und ungehörige Behandlung seiner Arbeiter instand gesetzt wird, den besseren Unternehmern zu unterbieten. Also Beseitigung der Schmutzkonkurrenz.

Der Staatsbetrieb, der für die Eisenbahnen von Anfang an vorhanden war, wurde auf andere Zweige ausgedehnt. Neben den fortbestehenden Privatgesellschaften wurden staatliche Eisenbahnen-Einrichtungen geschaffen; Lebens-, Unfall- und Feuerversicherung. Man begann mit einer Verbilligung der Versicherungsprämie um 10 Prozent. Die Gesellschaften folgten mit einer Herabsetzung um ein volles Drittel. Der Staat schloß sich natürlich an. Er hat so nicht nur die Bedingungen wesentlich verbilligt, sondern auch, trotz anfänglich schwerer Konkurrenz und einiger schlimmer Jahre, dabei noch ein ganz gutes Geschäft gemacht. Weiter wurden zwei Kupferbergwerke in Betrieb genommen. Vorher waren durch ein Syndikat sehr hohe Preise festgesetzt. Der Staat hat auch hier bedeutend verbilligt und gerettet und trotzdem, auch trotz der schlechtesten Beschaffenheit der einen Mine, durch die Vorzüglichkeit der anderen finanziell gut abgeschritten.

Zur Bekämpfung des vorher herrschenden Monopols wurden Landsteuern eingeführt, die, unter Abzug der Verbesserungen durch Bauen etc., mit ¼ Prozent bei einem Wert über 10.000 Mark begannen und bis auf 1½ Prozent stiegen. Auch hat der Staat das Recht der Enteignung großer Güter. Dafür wurden 120 bis 140 Millionen Mark ausgegeben. Das Land wird in Nacht gegeben. So leben auf einem Gute, das vorher nur 60 Menschen ernährte, jetzt fast 2000. Seit 1896 haben die Lokalbehörden das Recht der Landzuzugsbesteuerung. Dadurch wurde (da Bauen nicht besteuert werden) das Baugeschäft stark gefördert.

Seit 1898 bestehen die Alters-Pensionen. Sie wurden von anfangs 7¼ Mark wöchentlich auf 10 Mark erhöht. Rente erhält, ohne Beitragsleistung, wer 65 Jahre alt ist, 25 Jahre im Lande gelebt hat und nicht mehr als 7000 Mark Vermögen hat. Weitere Ausdehnung ist zu erwarten. Der Minister ist sehr befriedigt von den Ergebnissen des Systems. Wir haben weder Millionäre, noch Bettler, noch die

Wer tat's?

Roman von Konrad Teilmann.

19) **Fünftes Kapitel.**
Sie gingen nebeneinander den Weg hinab, und das wertvolle Gespräch der Fremden und der gesonnenen Straßengehenden, das durcheinander drang, drang immer lauter entgegen. Sie sahen den hellen Strahl der Sonne, die in langem Zuge die schmale Gasse hinabkam, die zum Dom führte, und es war, da die Träger zwischen den hohen Häusern nicht sichtbar wurden, als ob der hellen Ost in Flammen stünde. Der Platz vor der Hauptkirche war von Menschen überdelt. Alles war zusammengesunken, auch aus den weiter abgelegenen Ortschaften waren sie in großer Anzahl gekommen, Männer, Weiber und Kinder. Alle wollten das „große“ Begräbnis sehen, alle standen den Fuß vor dem Rand, und nur langsam die Trauerkleider mit. Die Glocken läuteten über die Menge hin. Und dann sah man den Zug. Alle Sträucher der Umgegend hatten sich gebogen, und alle diese Männer in ihren schwarzen Röcken aus Margelstein, den Hut über den Rücken gehoben, das Gesicht schwarz und fassend, schah man Augen und Mund während, tragen Köpfe und tragen mit hellem Stimmten, langem Haar, ihre Totengäbe. Als dann die ersten Schritte kamen, die dem Zuge voranzuhin, fiel alle auf die Erde nieder und der Herz der Mägen sang lautest die Todestücke in jeder Stimme von tief ergriffenen, angestrichenen Gesichtern hin. Dann sang man den Zug in die Kathedrale und die Menge löste sich auf.
Severo und Serafina hatten sich, eng aneinandergepreßt, mitten unter den andächtigen, gestohlenen und bebenden Gangern gekehrt, aber die Welt mit unruhig zu beschauen. In dem Augenblick, als sie den Zug der Toten sahen, sah er die dunkle Gestalt der Frau, die dem Zuge voranzuhin, fiel alle auf die Erde nieder und der Herz der Mägen sang lautest die Todestücke in jeder Stimme von tief ergriffenen, angestrichenen Gesichtern hin. Dann sang man den Zug in die Kathedrale und die Menge löste sich auf.
Severo und Serafina hatten sich, eng aneinandergepreßt, mitten unter den andächtigen, gestohlenen und bebenden Gangern gekehrt, aber die Welt mit unruhig zu beschauen. In dem Augenblick, als sie den Zug der Toten sahen, sah er die dunkle Gestalt der Frau, die dem Zuge voranzuhin, fiel alle auf die Erde nieder und der Herz der Mägen sang lautest die Todestücke in jeder Stimme von tief ergriffenen, angestrichenen Gesichtern hin. Dann sang man den Zug in die Kathedrale und die Menge löste sich auf.

Abwurf und Lohel. Die eintönigen Totengäbe begannen, der Trauerchor wurde gehalten, die Einsegnung der Leiche ging vor sich. Und nun befüllten alle Anwesenden an dem noch offenen Orte vorüber, wie um dem Toten noch einen letzten Abschiedskuß, ein letztes Abschiedswort zu gönnen. Ein Geber vorüber, lachend und sich bedringend zogen sie neben dem Toten hin, aber nach dem anderen, um dann die Kirche zu verlassen.

Severo sah Serafina einen Augenblick sehen von der Seite an. Aufschließen konnte man sich nicht, ohne anzufallen. Aber würde sie die Kraft haben? Auf ihrem unbewegten Gesicht las er keine Antwort. Sie wurden auch schon dem Toten gedrängt und lachten gar nicht mehr zurück. Man schob sie bis an den Toten hin, bis die hinter sich streckten fürsteten, man könnte den Zug scheitern und wegschlagen, ohne zu warten, bis alle herumgekommen waren. So sah sich Severo dem Toten gegenüber, doch ehe er's gedacht hatte. Und er konnte es nicht verhindern, daß er bei dem Anblick des Toten zusammenbrach. Serafina wachte er gar nicht an. Auf die Donner, hatte nicht einmal im Auge einen jählichen Ausbruch im Gesicht, seine Züge waren flatternd und trübend zusammengesunken, es war, als suchten sie nach dem Tode. Severo hätte, daß es ihm kalt den Rücken entlang lief, er war froh, als er von den Nachdrängenden weitergehoben wurde; er hat sich nicht einmal bekräftigt vor dem Zuge. Serafina's Arm fühlte er in dem seinen, es war ihm nicht, als hätte sie sich immer weiter an ihm, aber er wollte den Anblick von Angst und Entsetzen nicht wahrnehmen, den er sah in ihren Augen vermerkte. Er hätte nicht nach ihr, er hätte sonst ja das Schicksal beenden müssen, das er über das Schicksal bewachen wollte; sie fragen müssen, warum sie diesen Toten nicht anrufen konnte. Er zog sie nur immer hinter sich her. Warum hatte sie sich das auch angetan? Wenn man sie nun beschaffen hätte! Dann war freilich bei der allgemeinen Erregung wohl nicht zu denken.

Severo und Serafina hatten sich, eng aneinandergepreßt, mitten unter den andächtigen, gestohlenen und bebenden Gangern gekehrt, aber die Welt mit unruhig zu beschauen. In dem Augenblick, als sie den Zug der Toten sahen, sah er die dunkle Gestalt der Frau, die dem Zuge voranzuhin, fiel alle auf die Erde nieder und der Herz der Mägen sang lautest die Todestücke in jeder Stimme von tief ergriffenen, angestrichenen Gesichtern hin. Dann sang man den Zug in die Kathedrale und die Menge löste sich auf.

„Wir wollen nach Hause gehen“, sagte er unwirksam. „Zum Friedhof bringen mich keine zehn Pferde mehr hinaus.“
„No, wir wollen nach Hause.“ Auch Serafina's Stimme sang erleichtert.

Sie hatten Mühe, sich durchzudrängen, denn die Massen standen so dicht gedrängt, daß alle Strafeneingänge versperrt waren. Schon hörte man wieder die dumpfen Vitainen der Brüderkathen, die sich langsam aus der Kirche ins Freie bewegten. Da die nächste Gasse, die sie nach Hause hatten einschlagen wollen, unpassierbar erschien, war Severo einen anderen Weg gegangen. Auf diesem gelangten sie nach wenigen Schritten an die Oertle zum „Silbernen Mond“, deren Tür und Fenster offenstanden. Auch war es hell drinnen, aber man sah keinen Menschen, weder an den Tischchen, noch hinten bei dem aufgestapelten Fassern. Alles war offenbar zur Kirche gestromt und erst nach Beendigung der Beisetzfeier durfte man hier einen Besuch erwarten. Severo verhielt sich still, er zeigte Keigung einzutreten; gerade daß noch keiner hier war, verlockte ihn. Aber als er einen Schritt auf die Tür zu machte, riß ihn Serafina festig am Arm zurück. Er sah ihr erkrankt ins Gesicht, ihre Augen waren schreckhaft-verbundert auf ihn gerichtet, als ob er etwas Unerhörtes vor sich hätte. Bidschlag begriff er. Hier hatte Aristide Domoro gesehnt, bis zu dem Augenblick, wo er den Heimweg angetreten, bet er nicht mehr hatte vollenden sollen, hier wollte sie nicht einkehren — am allerwenigsten in dieser Stunde, wo sie ihn vorgruben. Mit einem unwilligen Aufschrecken ging er weiter. Diese Empfindungen! Und auf Schritt und Tritt dieser Kopf! Man konnte garnicht mehr reden, denken oder tun, man blieb darauf — immer darauf.

Und nun konnten sie gar nicht anders, sie machten durch die Gasse Santa Maria, wenn sie nach Hause wollten; sie hätten sonst wieder umkehren müssen. Severo wachte bis ganz genau, aber er hatte mit trüblicher Entschlossenheit vorwärts. Mühsam wachte er auch die Neugierde. Wo war es denn eigentlich gewesen? Und wo hatte sie gestanden, um auf ihn zu lauern? Er war noch gar nicht an Latort gekommen, wo doch nach den Erzählungen der andern Steinwächter in dieser zwei Tagen vom Morgen bis zum Abend die Reiterkette sich auf den schwarzen zusammengeballt hatten. Eogar ein Krone sollte man an der Stelle errichtet haben, damit jeder, der vorbeikommt, ein Räuber für die arme Seele ist. Die ja ganz ohne Vorbereitung in die Gasse hatte einsehen müssen. Beide Gesicht, der Atrat hatte das hervorgehoben.
(Fortsetzung folgt.)

Abgeben Systems von Reichum und Armut, wie sie in der Heimat und in Amerika bestehen. Es gibt Leute, die in Verlegenheit sind, für die wir sorgen müssen. Aber man findet keinen fröhlichen Menschen, der genötigt ist, aus Mangel an Arbeit sein Brot zu betteln. Viele Alten verbringen ihren Lebensabend in hässlich eingetretene Seimen. Immerhin herrscht auch dort der Kapitalismus. Ein Zeichen dafür ist das Bestehen und Wachsen einer Partei des revolutionären Sozialismus, von der der Minister nichts erzählt.

Zur Erinnerung an die Kommune.

Unser Pariser Korrespondent schreibt uns vom 29. Mai: Vor 100 Jahren waren es gestern her, daß die letzten Kämpfer der Kommune auf den Höhen von Montmartre hinfanden. Bis dahin veranlaßten die Sozialisten eine Demonstration vor der Mauer der Föderierten auf dem Pere Lachaise. Obgleich die sozialistische Selbsterhaltung angeklagt hatte, daß sie für die Aufrechterhaltung der Ordnung sorgen würde, obgleich sie es in einem Maße getan hat, daß die ganze literarische Presse in Entsetzen setzt, hatte es der Volkgeliebte für nötig gehalten, geradezu ungeheure Politik- und Propagandageld zu entfallen. Wenn sich auch die öffentliche Macht in diesem Jahre etwas zurückzieht, der Pariser gemäß, die „Reine Gesellschaft“ aufgelöst haben soll, so war die Brutalität einiger Polizeioffiziere und eines Teiles der Mannschaften immerhin noch groß genug, um die Empörung der Massen hervorgerufen, so daß es aller Anstrengungen der Organisationsvorstände, um Zusammenhänge zu verhindern. Bürgerliche Mütter, wie der republikanische „Koppel“, beklagen heute morgen, daß die Polizei an verschiedenen Stellen ungläublich wütete, und selbst der reaktionäre sozialistischer „Gelahr“ bezeichnet es als das Guten zu viel, daß man die für die Arbeiter ungünstige Abgrenzung von der Mauer der Föderierten gewaltsam wegtrieb, als hätten die Mütter heute noch etwas bereit wäre, Arbeiterblut zu vergießen, als es die Reaktion des Herrn Thiers vor vierzig Jahren war. Nur den beschuldigten Worten von Jaures war es zu verdanken, daß die Arbeiter sich gegen das rohe Vorgehen der Polizei nicht nicht wehrten. Den Provokationen der Polizei zum Trotz blieb es auch dem Friedhof selbst ruhig, und die zwanzigtausend Manifestanten, unter denen sich Delegationen aller hier bestehenden Gruppen ausländischer Sozialisten mit Fahnen und Kränzen befanden, zogen ruhig mit erblühtem Haupte an der Mauer vorüber. Zu gleicher Zeit demonstrierten am anderen Ende der Stadt, in der Rue Rivoli, die treuen Jünger des Königs und Anhänger der heiligen Jeanne d'Arc. Sie waren keine zwanzigtausend, sondern höchstens zehntausend. Ihr Arm stand im ungeheuren Verhältnis zu ihrer Stärke. Um so höher war die Polizei. Man verbot zwar den Rednern ebenfalls, vor dem goldenen Denkmal der kaiserlichen Jungfrau zu reden, die zuerst von der Kirche verbrannt wurde, um später heilig gesprochen zu werden, aber in einem anderen Ton, als brühen auf dem Pere Lachaise. Selbst die Durchgrügelung eines Polizeioffiziers und einiger Polizisten durch die „Camelots du roy“ vermochte die Ordnungswächter nicht aus der Ruhe zu bringen. Allerdings waren ihre „Obersten“, die Pepine, Loung nicht in der Rue Rivoli, sondern bei der Mauer der Föderierten.

Die Lage in Mexiko. Madero verkündete, er werde Freitag nach der Stadt Mexiko reisen und unterwegs Reden halten. Er nimmt eine Leibwache von 100 Mann mit sich. Dem General Reyes wurde die Rückkehr nach Mexiko gestattet. Maderos wird mit ihm konferenzieren. Die Revolution hat nur 600 000 Pesos bar gefordert. Wie im Kongreß, wo die Bewilligung von sechs Millionen zur Deckung der Kriegskosten verlangt wurden, mitgeteilt wurde, wird die Lage in der Stadt Mexiko noch ziemlich unklar angesehen, da man über die Haltung Figueroas nicht gut informiert ist. Man fürchtet, er strebe nach der Präsidentschaft und werde nicht die Wahl abwarten. Die neue mexikanische Regierung ist geneigt, die Pressefreiheit stark zu beschränken.

Der französische Zug nach Marokko. Aus Fez, 30. Mai, berichtet die „Agence Havas“: General Dalbiez ist am 25. Mai ausgebrochen, um die Duars zu züchtigen, welche seinerzeit die Nachhut der Kolonne Gouraud angegriffen haben und einen Soldaten töteten und 16 verwundeten. Gouraud und Dalbiez warfen den Feind, dem sie große Verluste zufügten, in die Berge zurück und beschossen die Duars. General Moinier hatte mit dem Sultan eine Unterredung über die Bedingungen, die den Stämmen für den Fall ihrer Unterwerfung gestellt werden. Die Bedingungen sind:

- 1. Ablieferung der Hälfte der Waffen, Zahlung einer Kriegsentwädigung und Gesamtverantwortlichkeit der Stämme für Ueberfälle.
- 2. Der Operationsplan gegen die Aufständischen wird Repressalien gegen die Scherzera und die Beni Mier zur Grundlage haben, denen eine Frist zur Unterwerfung bis 30. Mai gewährt ist.
- 3. General Moinier besuchte die Konsuln Deutschlands, Englands, Oesterreich-Ungarns und Spaniens. Weiter wird gemeldet, daß ein deutscher Postbote geplündert worden ist.

Geblitzte „schwarze Brüder“ in Tirol. Aus Innsbruck wird berichtet: In Zams fand nach einer konservativen Wählerversammlung eine blutige Rauferei zwischen den Christlichsozialen und den Konservativen statt, wobei zwei Brüder durch Messerstiche in Brust und Rücken lebensgefährlich verletzt wurden. Der Täter, ein Fabrikarbeiter, wurde verhaftet.

Die großen Gauner werden auch in Rußland gnädig behandelt. In dem Prozeß gegen den früheren Stadthauptmann Reinbot hat das Moskauer Senatgericht Reinbot und seinen Gehilfen Korotki zu einem Jahr Korrektionsgefängnis und Verlust aller Rechte verurteilt, gleichzeitig aber beschloßen, beim Kaiser eine Milde rung des Urteils nachzusuchen. — Nach früheren Erfahrungen darf Reinbot auf Begnadigung sicher rechnen. Vielleicht telegt er auch noch neuen Orden dazu und wird wieder ange stellt.

Der beim Kaiser gestellte Antrag des Senats lautet dahin, die gegen Reinbot und Korotki verhängten Gefängnisstrafen im Wege der Gnade durch Amnestie zu erlösen. In dem Urteil wird neben der Freiheitsstrafe auch auf eine Geldstrafe zur Entschädigung des Moskauer Semstrows erkannt, die für Reinbot auf 27.566 und für Korotki auf 7000 Rubel festgesetzt ist.

Arbeiterbewegung.

Eine sozialistische Denunziation.

Vor einigen Monaten wurden vom Schöffengericht Leipzig sieben organisierte Gauner darunter der zweite Vorsitzende der Filiale Leipzig des Zentralverbandes, letzterer als „Anführer“ zu Gefängnisstrafen von 1—5 Jahren verurteilt, weil sie sich weigerten, mit dem sozialistischen Gauner Scheibing, der sie mit marxistischem Gehör belog, zusammenzuarbeiten. Der Gaunermeister machte den Vorschlag, Scheibing solle dem Zentralverbande beitreten, aber Scheibing, der wußte, daß er noch seiner Vergangenheit wegen geringe Aussicht auf Wiederannahme im Verbands hatte, zog es vor, den Bau zu verlassen. Er ließ sich aber von der Stellung der Sozialorganisation Vollmacht geben, seine Kollegen beim Staatsanwalt zu denunzieren, die dann auf Anklage wegen angeblicher Verletzung des § 153 des Gewerbeordnungsgesetzes und der Verurteilung der Angeklagten erlitten. Diese letzten Verurteilung beim Landgericht ein. Der Verteilung der Güter darauf hin, daß die Leute erst vor dem Gaunermeister in dem Verbandsvorsitzende gekommen seien und daß sowohl die

Vogel zum Unken werde, wenn man die Leute zu Gefängnisstrafen verurteilt. Der § 153 der Gewerbeordnung stelle im Widerspruch mit dem heutigen praktischen Leben, dem die Tarifgemeinschaften werden von den Organisationen der Unternehmer und Arbeiter abgekoffen und es werde mehrfach vereinbart, daß von organisierten tariflosen Unternehmern nur organisierte tariflose Gehilfen beschäftigt werden dürfen. Das Landgericht ließ es jedoch bei dem Urteil erster Instanz bewenden und sprach nur zwei der Angeklagten frei, bei denen es „nicht voll erwie sen“ schien, daß sie tätigen Anteil an der „Straftat“ genommen hätten. Die übrigen, darunter der zweite Vorsitzende, mußten ihre Strafe abtun.

Ausstand der Bergarbeiter auf der Grube „Stadt Orlik“ in Odrich. Die Grubenleitung hat die Kündigungseinstellung der Bergarbeiter verstreichen lassen, ohne durch irgendwelche Verhandlungen und Erfüllung der berechtigten Forderungen der Bergleute die Differenzen beizulegen. Am Montag früh ist der größte Teil der Bergleute in den Ausstand getreten. Den Ausländern wurden ihre Papiere und ihr Geld vorenthalten. Weiter wurde ihnen in Aussicht gestellt, daß sie über die Grenze deportiert werden sollen. Weiter ist auf einem Führungseugnis in ganz unzulässiger Weise der Vermerk gemacht worden: „Schloß sich am 23. Mai der Massentirung an“. Eine vom Bergarbeiter-Verband angebotene Vermittlung wurde sowohl von Direktor Pickelie, wie von dem in Koblitz anwesenden Bezugsrat Jüner in barischer Weise abgelehnt. Es wird ersucht, jeden Zugang fernzuhalten.

Revolvergeschleuderer Singebroder haben am Freitag in Königsberg aus Anlaß des Streiks in der Norddeutschen Zellulosefabrik die Ausschüßigen in schwerster Weise provoziert und sie mit Revolvergeschüssen bedroht, obwohl ihnen erst kurz vorher von einem Gendarmen mehrere Revolver abgenommen worden waren. Am Sonntag kam es wiederum zu Zwischenfällen, über die bürgerliche Blätter berichten: Aus Anlaß des Streiks bei der Norddeutschen Zellulosefabrik kam es gestern zwischen Streikposten und Arbeitswilligen zu einer großen Schlägerei. Mehrere hundert Mann bewarfen sich mit Steinen, wobei mehrere Arbeiter verletzt wurden.

Streik in den Leipziger Metallgießereien. Etwa vierhundert Metallformer, Kernmacher und sonstige Gießereiarbeiter haben am Sonnabend die Arbeit niedergelegt, um den eingereichten Tarif durchzudrücken. Von 38 in Betracht kommenden Firmen haben 6 bereits bemilligt; der Stand der Bewegung ist also günstig. Zugang ist streng fernzuhalten.

Der Ausstand in den Königl. Hofpianosofortfabriken von Julius Blüthner in Leipzig hat infolge mit einem Erfolg geendet, als nach der Wiederaufnahme der Arbeit der entlassene Vorsitzende des Arbeiterausschusses wieder eingestell worden ist. Die Hofarbeiter hatten die Arbeit niedergelegt, weil der Ausschuhsvorsitzende plötzlich und ohne Angabe von Gründen entlassen worden war.

Ein Streik der Steinsetzer ist plötzlich in Cassel ausgebrochen. Schon seit Wochen wurde zwischen den Arbeitern und Arbeitgeberern verhandelt wegen Abschluß eines Tarifvertrages, der u. a. eine staffelweise Erhöhung des Stundenlohnes, bis zu 75 Pfa. vorsieht. Die Unternehmer wollten zwar einen Tarif abschließen, aber höhere Löhne nicht bewilligen, und jetzt, da die Arbeiter auf ihre berechtigten Forderungen bestanden, drohten sie mit Aussperrung und Kürzung der Löhne! So blieb den also Bräskierten nichts weiter übrig, als ihr Recht mit Hilfe des Streiks durchzusetzen. Zugang ist fernzuhalten!

Achtung, Metallarbeiter! Die Arbeiter der Firma A. Schreiber in Leer (Ostfriesland) stellen die Arbeit ein. Schon seit langer Zeit bemühen sie sich, eine Regelung ihrer Arbeitsverhältnisse herbeizuführen. Das Verlangen der Arbeiter aber scheiterte an dem Herrenstandpunkt des Inhabers der Firma; auch Verhandlungen waren ergebnislos. **Teilhaft am Streik sind 107 Arbeiter und 6 Arbeiterinnen.** Zugang von Schloßern, Formern und sonstigen Metallarbeitern ist fernzuhalten.

Generallstreik der Seeleute. In Glasgow (England) wurde von einer großen Versammlung der Generallstreik der Seeleute proklamiert, an dem 10.000 Matrosen beteiligt sein werden. Die Matrosen der Häfen von Gent, Antwerpen und Brügge werden sich dem Ausstand anschließen. Damit scheint es also zu einem internationalen Seemannsstreik zu kommen. Die streikenden Schiffsleute von Fiume beschloßen ebenfalls, in dem Streik zu verharren. Eine Anzahl Torpedoboote sind eingetroffen, die den Postdienst nach Dalmatien und nach den Inseln versehen.

Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

In der Privatklagesache

des kaiserlichen Gesandten Ministers von Dirschen in Berlin W. 10, Margaretenstraße 11, Privatklägers, vertreten durch den Rechtsanwält Illh in Breslau, gegen den Redakteur Gustav Wolff in Breslau, Luitensstraße 15, Angeklagter, vertreten durch den Rechtsanwält Wandmann in Breslau, wegen öffentlicher Beleidigung hat das königliche Schöffengericht in Breslau am 11. Mai 1911 für Recht erkannt: Der Angeklagte ist der öffentlichen Beleidigung schuldig und wird deshalb unter Auflegung der Kosten von 100 — einhundert — Mark Geldstrafe, im Nichtbeitragsfälle zu 30 — zwanzig — Tagen Gefängnis verurteilt. Dem Privatkläger wird die Befugnis zugesprochen, den verurteilten Teil des Urteils binnen 4 Wochen nach Mitteilung der Rechtskraft einmal auf Kosten des Angeklagten durch Einrückung in die Volkswacht betanzt zu machen.

Schweidnitz, 31. Mai. Unfall auf dem Ausstellungslande. Dienstag früh stürzte auf dem Gelände der hiesigen Ausstellung ein Balken, welcher aufgewunden wurde, ab und schlug den Zimmermann Böffler aus Lublitzdorf nieder, so daß er schwere Verletzungen am Kopf und einer Gehirnerschütterung erlitt. — Kein Nord, sondern Notwehr. Die Schenkenborfer Blutar, bei der der Schöffelselbiger Geister von dem Gutsbesitzer Hürgel erschossen wurde, wird kein gerichtliches Nachspiel finden. Nachdem Bürgel bereits vor längerer Zeit aus der Untersuchungshaft entlassen worden ist, ist jetzt das Verfahren gegen ihn eingestellt worden. Es wird angenommen, daß er in Notwehr gehandelt hat.

Dieskau, 31. Mai. Das Margaretenfest hat eine Gesamtannahme von 14.600 Mk. eingebracht, so daß nach Abzug der Ausgaben ein Reingewinn von 11.000 Mk. verbleibt. Davon werden zwei Drittel für die Ferienkolonien und ein Drittel für andere hilfswürdige Kinder verwendet.

Sahnan, 31. Mai. Was Einigkeit vermag. In der hiesigen Metallwarenfabrik A. Friedrich kam es Dienstag früh plötzlich zur Arbeitsunterbrechung. Auf die eingereichten Forderungen war am Sonnabend von der Firma eine Antwort erfolgt, die von den Arbeitern als eine Verhöhnung aufgefaßt wurde. Im Laufe der Jahre sind die Arbeitslöhne zu ziemlich um 50 Prozent herabgedrückt worden. Die Löhne der Hilfsarbeiter bewegten sich zwischen 20 bis 25 Pfa. pro Stunde. Trotzdem lehnte die Firma eine Lohnerhöhung für die Hilfsarbeiter rundweg ab. Den Arbeitern gelang es, auch nur auf einen Artikel eine Erhöhung zu. Einen Arbeitsausfluß wollte sie ebenfalls nicht haben. Dies veranlaßte die am Montag tagende Betriebsversammlung, die von fast allen Arbeitern besucht war, den Beschluß zu fassen, Dienstag Morgen in den Streik zu treten. Der einstimmig gefaßte Beschluß hatte zur Folge, daß kein Arbeiter zur Arbeit erschien. Die dann im

Befehl des Leiters des Metallarbeiter-Verbandes und des Bezirksleiters des H.-D. Gewerbevereins gepflogenen Unterhandlungen zeigten annehmbare Zugeständnisse. Sämtliche Arbeitslöhne sollen um 10 Prozent und am 1. Juli 1912 um weitere 5 Prozent erhöht werden. Die Stundenlöhne für gelernte Arbeiter sollen 30 Pfa., nach einjähriger Beschäftigung 34 Pfa. betragen. Ihre Stänner und Pader soll ein Monatslohn von 26 Pfa., steigend bis zu 30 Pfa. nach einjähriger Beschäftigung gezahlt werden. Die Stundenlöhne für Hilfsarbeiter sind auf 24—26 Pfa., für Frauen auf 12—14 Pfa. erhöht worden. Für Ueberstunden sollen 20 Prozent Zuschlag gewährt werden und gleichzeitig ein Arbeiterausfluß eingeführt werden. Die Arbeiter haben diese Zugeständnisse angenommen, sobald nach eintägiger Dauer der Arbeit benbet ist. An den Arbeitern wird es liegen, die Forderungen festzuhalten, und vor allen Dingen ihre Organisation zu heiligen und zu stärken.

— **Deffentliche Frauenversammlung.** Die am Dienstag tagende öffentliche Frauenversammlung, in der Genosin Greifenberg referierte, war von 150 Frauen und Männern besucht. Frau Greifenberg verstand es, in vorzüglichem Ausführenden den Anwesenden den Wert der politischen Organisation vor Augen zu führen. Einige Neuauftretende waren mit der durch die Versammlung erteilten Festigung der alten Mitglieder der Erfolg der Versammlung. Der Besuch hätte ein besserer sein können.

Groß-Rosen, 1. Juni. Agrarische Ausbeutungsmethoden. In Groß-Rosen befindet sich benanntlich eine Aktiengesellschaft. Es dürfte nun die Deffentlichkeit interessieren, zu welcher Arbeit die Böhlinge herangezogen werden. Die hiesige Nichtholzfische Gutsverwaltung hat sie nämlich schon wiederholt an den Dreifachschichten beschäftigt, obwohl keinerlei Leutenangel vorhanden ist. Nun hat man auch den Grund dazu gefunden. Die Frauen, die diese schwere Arbeit bisher leisteten, erhielten trotz der langen Arbeitszeit 50 Pfennige Lohn. Das war ihnen zu wenig, sie wurden vorstellig und forderten zehn Pfennige Aufschlag. Natürlich wurde die Forderung abgelehnt mit der Bekannten Motivierung: wems nicht paßt, kann gehen. Weil also die Frauen unzufrieden sind, weil ihnen der Lohn zu gering ist, läßt man sie laufen und holt die Böhlinge zur Arbeitsleistung herbei. Diese bekommen nun der Gutsverwaltung pro Tag 10 Pfennige, die Anzahl erhält 30 Pfennige. Man kann getwis gegen die Arbeit der Böhlinge an sich nichts einwenden, daß sie aber als Lohnbrüder verwendet werden, muß auf das schärfste verurteilt werden, zumal man dadurch ansässigen Frauen das Brot vom Tische nimmt.

Ramslau, 31. Mai. Lebensrettung. Beim Spielen auf der Promenade an der sogenannten Feinmühlbrücke stürzte am Sonnabend Vormittag ein zweijähriges Kind, das sein sechsjähriger Bruder beaufsichtigen sollte, in die Weide. Fabrikbesitzer Bandmann eilte sofort, als er von dem Unglück hörte, herbei und es gelang ihm mit Hilfe einer in seiner Fabrik beschäftigten Arbeiterin, das Kind vom Tode des Ertrinkens zu erretten.

Cunnersdorf, 31. Mai. Selbstmord. Montag wurde die Leiche der über 70 Jahre alten Stellenbesitzerin Marie Aichele in im Jaden aufgefunden. Die Unglückliche, die schon früher einen Selbstmordversuch begangen hat, dürfte die Tat in einem Anfall von Schwermut ausgeführt haben.

Volkenhain, 31. Mai. Ein Verbrechen? Am Freitag Nachmittag wurde von Kindern im Straßengraben der von Wolkenhain nach Baumgarten führenden Chaussee ein Mann tot aufgefunden. Nach den bei dem Toten vorgefundenen Papieren handelt es sich um den 46 Jahre alten Brauer Rudolf Bäcker aus Wartha, Kreis Frankenstein, der bis zum 1. Mai d. J. in Krummholau, Kreis Wohlau, als Brauer gearbeitet hat. Die Leiche wies an der rechten hinteren Kopfsseite eine tiefe, wahrcheinlich von einem Stich herrührende Wunde auf, so daß die Vermutung auf Totschlag naheliegt; da weder Geld noch Wertgegenstände vorgefunden wurden, ist es auch nicht ausgeschlossen, daß es sich in diesem Falle um einen Raubmord handelt.

Ohlau, 31. Mai. Schiffs-Vararie. Bei polnischen Steine fuhr am Sonntag früh das Fahrzeug des Schiffers Reinhold Rabich aus Polenzig gegen zwei dort vor Unter liegende eiserne Röhre und erhielt ein Loch. Das mit 170 Tonnen Kleintobele beladene Schiff sank sofort und liegt außerhalb der Fahrstraße auf Grund. Die Hebungsarbeiten werden von den Versicherungsgesellschaften ausgeführt werden.

Posen, 31. Mai. Tod durch Ueberfahren. Dienstag Nachmittag lief die drei Jahre alte Tochter Gerda des Kellers Meth, St. Martinstraße 26 wohnhaft, unter einen im Trab vorbeifahrenden Wagen mit Flaschenbier. Das Kind kam zu Fall und die Räder des Wagens gingen ihm über den Kopf. Ehe Passanten Hilfe bringen konnten, war das unglückliche Kind getötet. Die Eltern wurden sofort benachrichtigt und holten die Leiche ihres Kindes in ihre Wohnung. Nach den Aussagen von Augenzeugen ist dem Kutscher keine Schuld an dem Unglück beizumessen.

Aus Oberschlesien.

Kreuztadt OS., 29. Mai. Aus der Partei. Der politische Kampf der Partei gegen Unterdrückung und Ausbeutung, so lautet das Thema, über welches Genosin Greifenberg Berlin vor einer unter Generalschaftshaus bis auf den letzten Platz füllenden Versammlung referierte. Ihre nahezu zweifündigen, am Schluß mit braunem Weiß aufgenommenen Ausführungen, zeigten von gründlichem Wissen auf allen Gebieten der sozialen Gesetzgebung. Nach einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die Partei wurde die interessante Versammlung geschlossen. Die Aufnahme 15 neuer Mitglieder war der Augenblickserfolg dieser Versammlung.

Reuthen OS., 31. Mai. Vom Schlachtfeld der Arbeit. Im Thomastahlwerk der Königshütte fand eine Explosion statt, bei der sieben Arbeiter starke Verletzungen erlitten. Die Verunglückten wurden ins Lazarett gebracht. — Im Ficinusschacht ist der Grubenarbeiter Daniel durch giftige Gase erstickt. Seine Kameraden konnten sich noch rechtzeitig retten. — In der Brandenburggrube wurde der Grubenhauer Balsuch von Kohlenmassen verschüttet und getötet.

Wieslitz, 11. Mai. Vom Eisenbahnzuge überfahren wurde am Sonnabend unweit des Schießhauses eine etwa 70 Jahre alte Bauernfrau, die, wie später festgestellt wurde, aus Sandau bei Ples stammt. Die Verunglückte soll selbst den Tod gesucht haben.

Gleitwitz, 31. Mai. Seinen Verletzungen erliegen ist Dienstag Vormittag der Polizeiergeant Georg Fritsch im städtischen Krankenhaus hieselbst. Der Beamte hatte bekanntlich vor 6 Tagen einen Selbstmordversuch unternommen, dessen Folgen er nun erliegen ist. Fritsch war 51 Jahre alt.

Schöpswitz, 31. Mai. Spionageverdacht. Auf dem hiesigen Bahnhof wurde Freitag ein aus Schmalwitz kommender Russe durch einen verurteilten Gensbarmannes-Wachmeister verhaftet. Der Russe von wichtiger militärischer Blau, Schriftstücke und Karten bei sich gehabt haben, die er angeblich an die französische Regierung abzugeben wollte. Der Verhaftete wurde in das Wetzlarer Gefängnis eingeliefert. — Zu!

Berliner Anzeiger: Schreiber: Emil Reibsch. — Redaktion und Verlagsamt: Neue Opernstraße 7. — Verlag des Odrer Schill. — Druck von H. Schilling & Co. — Königsberg in Preußen. — Preis 3 Mark.

Gute Herren- u. Knaben-Kleidung spottbillig

Herren-Anzüge
früher Mk. 16.00 bis 38.00
jetzt Mk. 9.50 bis 22.00

können Sie nur bei uns noch kurze Zeit kaufen, da wir das Geschäft vollständig auflösen und das Lokal wegen anderweitiger Vermietung schnellstens geräumt werden muss. Deshalb gehen Sie sofort zum

Knaben-Anzüge
früher Mk. 5.50 bis 16.00
jetzt Mk. 2.25 bis 7.50

Total-Ausverkauf im Deutschen Kaufhaus

Breslau, Ohlauerstrasse 45b, neben dem Bezirkskommando.

Schauspielhaus

Anfang 8 Uhr:
Feste Pantomime, von St. Rai
und folgende Tage:
Pantomime des
Max Walden-Ensembles.
„Polnische Wirtschaft“.
Pantomime an der Spitze des Schauspielhauses von früh 10 (Sonntag 11 Uhr)
bis 2 Uhr Mittags und Abends von
7 1/2 Uhr ab, ferner tagsüber im Verkehrs-
büro Barak.

Sommer-Theater (Liebichs Etabl.)

Mittwoch und Donnerstag:
Der gelbe Prinz
Operette in 3 Akten
von Carl Ochsers.
Anfang 8 Uhr.
Im Garten: **Gr. Konzert.**

Viktoria-Theater

Die Biederliche Komödie
Bei uns in Breslau
Anfang 8, v. 7-8 Konzert.
Bei schönem Wetter im Garten.
Jeden Freitag:
Nichtraucher-Abend.

Zeltgarten

Einziges
Sommer-Variété.
Täglich:
Gala Künstler-Vorstellung.
Weltstadt-Programm.
Entrée 10 Pfg.
Reserviert 19 Pfg.

Palmengarten.

Bedienung
im
Sojenrod.
Konzert:
Damen-Trompeter.

Schlesswerder.

Neue Pantomime, des St. Rai:
KONZERT der Stadt-Theater-
Kapelle.
Konzertleitung: Kapellmeister Tiffon.
Anfang 5 Uhr. Eintritt 25 Pfg.

Bestellen Sie nur Reserviert mit der
Breslauer Union Drucker

Rohtabak-Handlung

G. Wutke, Anseumplatz 4.

Möbel

Auf Teilzahlung

Kleine Anzahlung u. sehr
begünstigte wöchentliche,
14tägliche, monatliche oder
1/2jähr. Ratenzahlung.

Lorenz Kühner

Breslau I, Kommandstr. 7.

Möbel-Katalog Nr. 29
wird nach auswärts
auf Verlangen kostenlos
zusgeschickt.



Gesellschaftswagen

zu Ausflügen, 4 bis
20 Personen fassend,
sind zu verleihen bei
C. Jackisch,
Gieselerstr. 140.
Tel. 841.

Dr. Thompson's Seifenpulver

(Marke Schwan)
Billig im Preis. Vorzüglich in Qualität.
Unschädlich im Gebrauch.
Reinigt Wäsche, Geschirr und Haus.

Pflanzenfett

weiß hart leicht
in 1/2 und 1/4 Liter-Flaschen
gelb, weich mit Buttergeschmack
das ist Qualität, kein Nollerschmelzer ersetzend

offert das Haupt-Spezial-Geschäft
J. May sen., Büttnerstrasse 7.

Herren-Garderobe nach Mass direkt vom Schneidermeister.

Garantie für idealeste Ausführung und besten Sitz.
Friedrich Welner, Frankfurterstr. Nr. 52, part.
Berliner Str. 5, Wroclaw. 7577

Wo kaufe ich am vorteilhaftesten Zigarren, Zigaretten etc.

zum Pfingstbedarf?
nur bei **P. Finke's Nigr.,** (Inh.: Scharte)
Matthiasstrasse 107.

„In freien Stunden“.

Illustrierte Roman-Bibliothek, Heft 10 Pfennige
Durch die Expedition und Kolportage zu beziehen.

Katalog
gratis und franko.

Noch ist es Zeit

Versand
nach auswärts.

um Ihren **Pfingstbedarf** zu decken in:

Herren-Anzügen

Damen-Jacketts

Paletots

Kostümen

Ulster

Röcken

Blusen.

Möbel- u. Waren-Kredithaus

Julius

Ollendorff & Co.

G. m. b. H.
BRESLAU I
Albrechtsstr. 14.

Discrete Lieferung.

Grösste Kasse.

Eduard Bernstein: Die Grundbedingung des Wirtschaftslebens.

Preis 20 Pfg.
Buchhandlung Volkswacht.

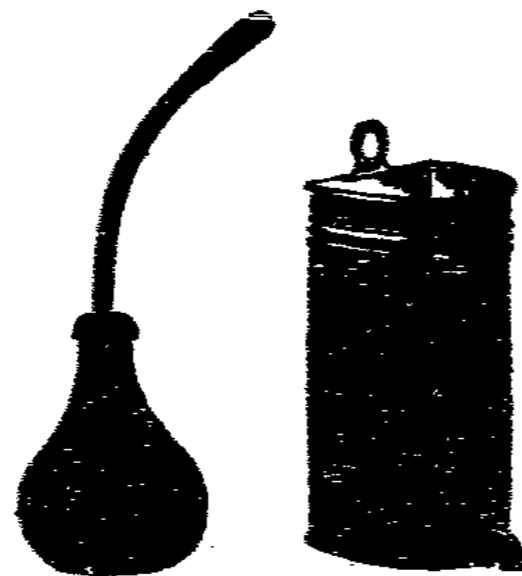
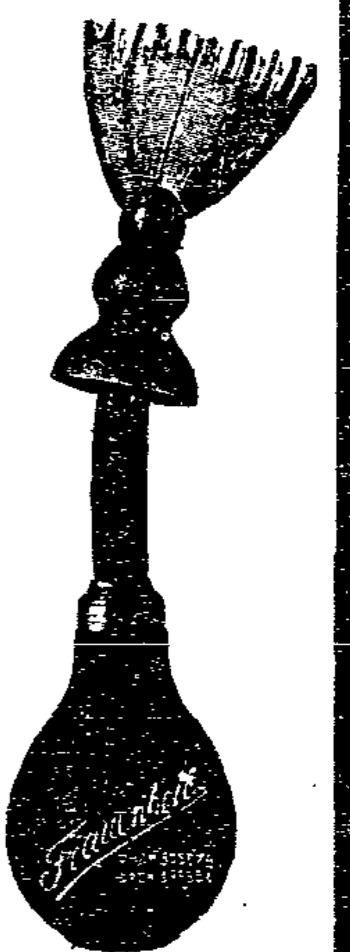
Das erste Lebensjahr

von Dr. Silberstein.

Kann jeder jungen Mutter zur Anschaffung empfohlen werden.

Preis 20 Pfg.

Zu beziehen durch die Buchhandlung „Volkswacht“.



A. Kindler BRESLAU I

Junkernstr. 29
Gegründet 1870

Versandhaus hygienischer

Gummiwaren

Denkbar grösste Auswahl in

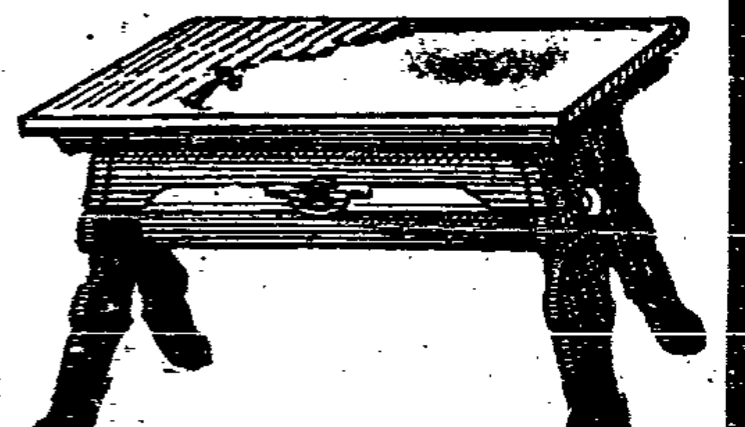
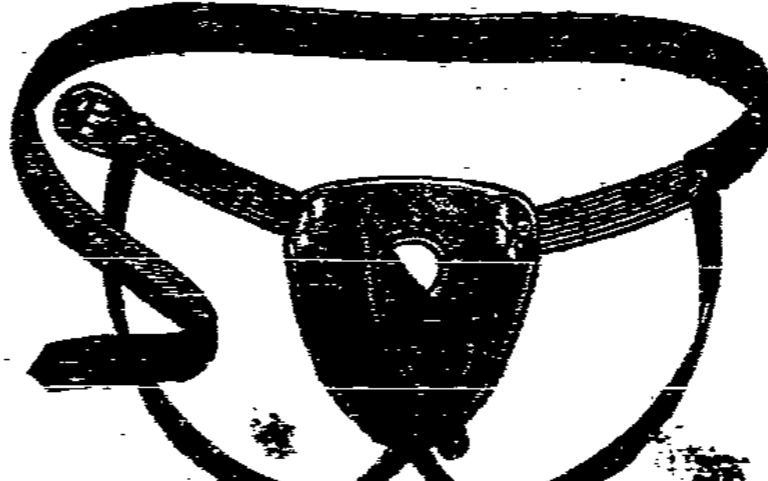
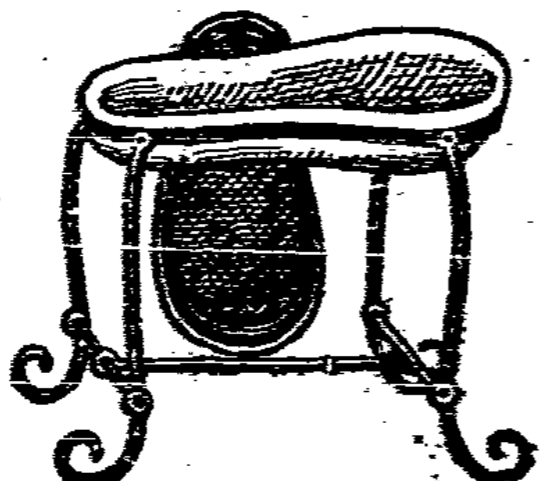
Spülspritzen

Irrigatoren, Bidets, Leibbinden,
Monatsbinden, Suspensorien etc.

Neuheit! Büstenformer

Erfolg garantiert. 1578

Gegen Einsendung von Rückporto Katalog gratis.
Streng diskreter Versand nach auswärts.



Donnerstag, den 1. Juni 1911.

19. Generalversammlung der Bergarbeiter Deutschlands.

Wochum, 26. Mai.

Viertes Verhandlungstag.

Im Pressebericht schilderte Redakteur Wagner, wie die Bergarbeiterzeitung den Kampf gegen drei Fronten führen muß: gegen das Grubentapital und die Vereinigungen durch den Bergbauischen Verein, gegen das Schachsmachtum und die Reaktion in Parlamenten und Regierungen, welche durch Steuern und Ausnahmegerichte die Lage der Arbeiter noch weiter herabdrücken wollen, und vor allem gegen diejenigen, welche als Beschäftigter dieser Gesellschaft fungieren und die Verschlechterung der Arbeiter gewerkschaftlich betreiben. Die Bergarbeiterzeitung mußte also, trotzdem größere Streitigkeiten nicht stattfanden, beständig in Kampfposition stehen. Ihre Auflage ist jetzt auf 140.000 gestiegen.

Alle Diskussionsredner waren im allgemeinen mit der Haltung der Bergarbeiterzeitung sehr zufrieden, aber große Anerkennung erfuhr der von ihr gebrachte diesjährige Martiartikel. Besonders die Delegierten des Ruhrreviers, machten, soweit sie das Wort nahmen, einmütig Front gegen denselben. Der Redakteur Wagner hatte in dem Artikel, ausdrücklich auf den Beschluß der Berliner Generalversammlung des Verbandes hingewiesen, wonach Unterstellungen für die Arbeiter oder Arbeiter-Gewerkschaften vom Verband nicht gemacht werden. Verschiedene Redner äußerten die Meinung, daß, wenn S. u. e. den Artikel nicht hätte, er dann sicher mehr im Sinne der Arbeiterschaft ausgefallen wäre. S. u. e. erklärte jedoch, daß auch er, seitdem der Verband die Unterstellung der Arbeiter-Gewerkschaften abgelehnt hat, die Verantwortung für einen Artikel, der zur Arbeitsruhe anfordert, nicht mehr übernehmen kann. — S. u. e. sagte zu der Angelegenheit, daß es im Vorstande niemanden eingefallen sei, gegen die Arbeiter zu operieren und die Kameraden vom Felde abzuhaken. Er persönlich stehe auf dem Standpunkte, daß die Demonstration am 1. Mai von außerordentlicher Bedeutung und von Nutzen für die Arbeiterschaft ist.

Viel Anklang fand der Vorschlag auf fortlaufende Veröffentlichung der Urteile der Bergarbeiterzeitung in der Bergarbeiterzeitung, weil diese Urteile in ihrer durchgehenden arbeitervindlichen Tendenz eine große agitatorische Wirkung ausüben. — Zu einem von der Zahlstelle März gestellten Antrage: Bergarbeiterzeitung solle keine die autonomen öffentlichen Organisationen angehenden Artikel mehr veröffentlichen, nahmen auch S. u. e. und U. m. b. e. i. (Generalkommission) noch einmal das Wort. Sie führten aus, daß diesem Antrage unter keinen Umständen stattgegeben werden dürfe. Die deutschen Bergarbeiterzeitungen haben aus ihren Erfahrungen heraus die Pflicht, den österreichischen Separatisten zuzurufen: Wir werden eure Separation in keiner Weise unterstützen! Es ist geradezu eine Pflicht, den Arbeitern die einzige Waffe, die sie in ihrem Kampfe gegen das übermächtige Kapital haben, die Zentralisation, zu verschlagen und der Widerstandskraft der Arbeiter den Todesstoß zu versetzen. — Der frühere Redakteur Polorny, der an Stelle Wagners das Schlusswort nahm, sprach noch einmal ausführlich auf die Arbeiter ein. Er meinte, daß man sich allen Ernstes mit der Frage befassen müsse, die Arbeiter auf den ersten Sonntag im Mai zu verlegen. Dem Vorstande wurde einstimmig Decharge erteilt. In der Abstimmung wurden zwei Resolutionen aus Vitten d. d. m. u. b., die der Redaktion ein Misstrauensvotum wegen der Mitarbeiterfrage aussprechen, abgelehnt; ebenfalls ein Antrag der Zahlstelle S. u. e., daß die Mitarbeiter-Inspersionen in Zukunft Gemächtegeleit-Unterstützung erhalten sollen.

Angenommen wurden folgende Anträge:

1. In der Bergarbeiterzeitung sollen fachwissenschaftliche Artikel zur Belehrung der Mitglieder gebracht werden.
2. In der Bergarbeiterzeitung sollen die Berggewerbedgerichtsentscheidungen veröffentlicht werden.

Dem Vorstande zur Berücksichtigung überwiesen wurde:

1. Den slowenischen Kameraden die slowenische Fachzeitung der Union der Bergarbeiter Österreichs zu liefern.
2. Dabin zu drängen, daß in der „Operato Italiano“ die Bergarbeiterinteressen mehr berücksichtigt werden.

Darnach referierte das Vorstandsmitglied Waldbecker über: „Der Stand des gesellschaftlichen Bergarbeiter-Schutzes und wie muß derselbe abgeändert werden.“

Die Schutzmaßnahmen, die der Referent forderte, sind in folgender Resolution niedergelegt:

„Die Generalversammlung hält den Erlaß eines Reichsberggesetzes für dringend erforderlich, schon weil die Er-

fahrung lehrt, daß von den gesetzgebenden Körperschaften der einzelnen deutschen Bundesstaaten, besonders von dem preussischen Landtag, eine wirksame Reform der Berggesetzgebung nicht zu erwarten ist.

- In dem Reichsberggesetz muß vorgeschrieben werden:
1. Die Höchstdauer der Schichtzeit für alle Arbeiter in der Bergwerksindustrie darf nicht mehr als acht Stunden betragen.
 2. Ueber- und Nebenschichten sind nur zur Rettung von Menschenleben oder zur Vermeidung außerordentlicher Betriebsstörungen zulässig.
 3. Vor heißen Arbeitsorten und solchen, die mehr als 28 Grad Celsius Wärme aufweisen, ist die Arbeitszeit auf höchstens sechs Stunden zu bemessen.
 4. Ueberwachung der strengen Durchführung der zum Schutze der Bergarbeiter erlassenen Vorschriften durch von der Arbeiterschaft in einem allgemeinen, direkten, gleichen und geheimen Verfahren gewählte Werkkontrolloren. Zielsetzungen sind, um sie wirtschaftlich unabhängig zu machen, aus öffentlichen Mitteln ausreichend zu beschaffen. Die Kontrollortigkeit dieser Personen muß eine fortgesetzte sein.
 5. Gleiches, direktes und geheimes Wahlrecht für die Knappschaftsmitglieder bei allen Knappschaftlichen Vertreterwahlen. Knappschaftsmitgliedern und freiwillig fortleitende Knappschaftsmitglieder dürfen vom Wahlrecht nicht ausgeschlossen werden.

Der Referent brachte in einem mehrstündigen Referat eine Unmenge Material dafür bei, wie immer und immer wieder, zuletzt noch in der preussischen Bergesebnelle von 1905, den Bergarbeitern Steine statt Brot gegeben wurden. Den größten Teil seiner Ausführungen widmete der Referent den von der Leitung der Christlichen und der katholischen Fachabteilungen so kräftig bewirkten sogenannten Sicherheitsmännern. Der Vorstand hat in einer Enquete die ungewisshaltigen Beweise vor sich liegen, daß, abgesehen von einigen wenigen Bezirken, das ganze Verhalten der Unternehmer den Sicherheitsmännern gegenüber, die Behandlung, die sie ihnen angedeihen lassen, darauf hinausläuft, die Sicherheitsmänner als weiche Schabe, in Staliden umzuwandeln, und zwar mit Erfolg, wie fast aus allen Bezirken festgestellt wurde. — Nach Schluß des Referats ging ein Antrag ein, das reiche Material in einer Broschüre der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Dann referierte Polorny über: „Sanitäre Zustände auf den Gruben.“ Seine Resolution lautete: „Die von den deutschen Knappschaftskassen gemeldeten hohen Krankheitsziffern, die den Durchschnitt der Erkrankungs-zahlen in den anderen Krankenkassen weit übersteigen, sowie der tiefe Stand der Lebensdauer der Bergleute und ihre frühzeitige Invalidität beweisen, wie gesundheitsberaubend die Arbeitsmethode im Bergbau ist. Wenn auch anerkannt werden muß, daß infolge der Kritik der Vertreter des Bergarbeiterverbandes und seiner Presse sich im Laufe der letzten Jahre manches hinsichtlich der sanitären Werkseinrichtungen gebessert hat, so existieren doch auf vielen Gruben noch Zustände, die empörend genannt werden müssen. Dort liegen die sanitären Verhältnisse noch sehr im Argen; kaum ist es auch noch mit der Behandlung der Kranken und verletzten Arbeiter aus.“

Die 19. Generalversammlung des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands erhebt gegen diese gemeinlichlichen Zustände energische Protest und fordert die Erfüllung der längst erhobenen Bergarbeiterforderungen betr. die Einführung von, bezw. Verbesserung der sanitären Werkseinrichtungen. Diese Reform ist unabweisbar, den Gesundheitszustand der Bergleute zu heben.“

Auch Polorny zeichnete an Luffachenmaterial ein erschütterndes Bild. Die Zahl der Erkrankungen steigt im Bergbau wohl um 50 Prozent höher als im Durchschnitt der anderen Berufe, und die Erkrankungen haben auch die längste Dauer. Und die große Zahl dieser Erkrankungen resultiert aus den mangelhaften sanitären und technischen Einrichtungen in den Bergwerken, der furchtbaren Behandlung, der Antreiberei und dem Raubbau, der mit den Arbeitern getrieben wird. Man erlebt, daß die Lampen nicht genügend Luft haben, jedoch mit Karbidlampen gearbeitet werden muß; der Mensch aber muß in solchen Temperaturen aushalten. — Auch zu dem Polornischen Referat ging ein Antrag ein, es in Protokollform zu verbreiten. — Nach Polorny ging Reichstagsabgeordneter S. u. e. in längeren Ausführungen auf die Reichsversicherungsordnung ein. Er zeigte, wie alles auch das was die politische, christliche, kirchlich-katholische Organisation gemeinsam mit dem freien Verbandsverbande gefordert haben, verworfen wurde. Dann befahte er sich mit der Behauptung des famosen Behrens, S. u. e. und S. u. e. hätten sich nicht in der Kommission sehen lassen, wie mit der Behauptung von der Alles oder Nichts-Politik, die man jetzt wieder mit Vorliebe der sozialdemokratischen Fraktion, be-

sonders aber Sachse und S. u. e. zum Vorwurf macht. Die sozialdemokratische Fraktion hat bei der Reichsversicherungsordnung positive Arbeit geleistet vom ersten bis zum heutigen Tage, und wenn man anderes behauptet, so ist das entweder Unwissenheit oder Missetzung.

Die Ausführungen der Referenten über die Zustände auf den Gruben wurden in der Diskussion scharf unterzogen. In der Debatte über die Reichsversicherungsordnung stellten vornehmlich die Arbeitersekretäre das Verhalten der christlichen Arbeitervertreter in das richtige Licht. Es wurde einstimmig eine Resolution angenommen, die das Verhalten von S. u. e. und Sachse bei der Reichsversicherungsordnung nicht nur billigt, sondern ihnen und der sozialdemokratischen Fraktion auch aufzählt, falls nicht neue nennenswerte Verbesserungen bei der dritten Lesung in der Reichsversicherungsordnung hinkommen, gegen dieselbe zu stimmen. Zwei andere Beschlüsse beauftragten den Vorstand, dahin zu wirken, daß sämtliche Unfälle, Invaliden, Kranken- und Knappschaftskassen vereinglicht werden, ferner, daß die Beschaffung der Wurmatteste beim Wechsel der Arbeitsstelle in Wegfall komme.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 31. Mai.

Geschichtskalender.

31. Mai.

- 1791 Aufhebung der Folter in Frankreich.
- 1817 Der Freiheitsdichter Georg Herwegh.

Sieben Frauenversammlungen

werden dieser Tage in der Umgegend Breslaus abgehalten:

- Sundstet.** Sonntag, den 4. Juni (1. Pfingstfeiertag), Nachmittags 2 Uhr, im Gelben Löwen.
- Spahitz bei Dels.** Sonntag, den 4. Juni (1. Pfingstfeiertag), Abends 6 Uhr bei Pohl.
- Fürstenaue, Kr. Neumarkt.** Montag, den 5. Juni (2. Pfingstfeiertag) Nachmittags 3 Uhr, auf dem Grundstück des Herrn Dänkel.
- Schönbüh.** Montag, den 5. Juni (2. Pfingstfeiertag), Abends 6 Uhr, bei Hoffmann.
- Marischwitz b. Deutsch-Wissa.** Dienstag, den 6. Juni, Abends 7 1/2 Uhr, bei Müller.
- Breslau.** Mittwoch, den 7. Juni, Abends 7 1/2 Uhr, bei Pöfer (Wilhelmshöhe), Steinstr. 157/159.
- Klein-Tschansch.** Donnerstag, den 8. Juni, Abends 7 1/2 Uhr, bei Ubricht, früh. Winkler (Berichterstatter).

Rednerin in allen Versammlungen ist die Genossin Frau Greifenberg aus Berlin, deren Agitationsversammlungen bisher sehr gute Erfolge hatten. Die Genossinnen und Genossen werden dafür sorgen, daß auch diese Versammlungen die Reihen der politisch organisierten Frauen und Mädchen weiter stärken, denn sie müssen sich ebenfalls mit Politik beschäftigen.

Vorsicht Steuerzahler!

Wer bei einem Einkommen von mehr als 900 Mark jährlich außer der Gemeindesteuer auch Staats-Einkommensteuer zahlen muß, bekommt von der Behörde eine Veranlagungs-Bekanntmachung zugesandt, die ihm sagt, wie viel Staatssteuer er zu zahlen hat. Alle die Arbeiter, die bei einem Einkommen von mehr als 600 bis 900 Mark nur Gemeindesteuern geben, erhalten keine solche Steuerzusage. Daraus ergibt sich, daß alle Steuerpflichtigen, denen in diesem Jahre zum ersten Mal eine Veranlagungs-Bekanntmachung zugesandt wird, doppelt vorsichtig sein müssen. Leider ist aber sehr oft das Gegenteil zu beobachten, was sich zuletzt bitter rächt.

Viele von den Arbeitern, die man jetzt mit einem Einkommenszettel beglückt, sehen z. B., daß sie 6 Mk. Steuer zahlen sollen. Sie sind darüber ganz erfreut, denn sie sagen sich: „Ach, da bin ich ja schon heraus. Im vo-

Kunst, Wissenschaft und Technik.

Ein neuer Sonnenmotor. Die Versuche zur Ausnutzung des ungeheuren Kräftepotentials der Sonne sind wiederum um einen vermehrt worden. Bisher war keiner von ihnen glücklich genug, einen wirklich praktischen Erfolg zu erzielen. Dennoch wird der Menschengeist an der Lösung dieser Aufgabe unablässig weiter arbeiten, da er darin fast die einzige Gewähr dafür erblickt, daß ihm die Naturkraft dauernd und in genügender Menge dienbar bleibt.

Der durch manche gerühmte Erfindung belannte amerikanische Physiker Hesselben ist befreundet gewesen, dem Problem auf eine neue Art beizukommen, die wenigstens einfacher erscheint als die bisherigen und kostspieligen Sonnenräder, durch die man die Sonnenwärme in Maschinenkraft zu verwandeln bemüht war. Das Modell von Hesselben benutzt als treibende Masse eine Flüssigkeit wie Alkohol, Glycerin oder auch nur Wasser. Sie ist in einem Gefäß aus Zement enthalten, das innen und außen mit vergintem Eisen oder einem ähnlichen Stoff ausgekleidet ist, der die Lichtstrahlen zurückhält. Der Behälter steht außerdem auf einer Unterlage, die ihn gegen Wärmeverlust schützt, und außerdem in einem größeren Gefäße, das die Sonnenstrahlen nach der Flüssigkeit hindurchläßt. In dieser werden Eisenklappe oder andere schwarze Stoffe aufgelöst, um die Wärmestrahlung aufzunehmen. Der Behälter hat nach oben hin zwei Oeffnungen mit einem Verschluss aus Glas, dem eine kleine Menge eines Eisenkalkes beim Schmelzen zugefügt worden ist, so daß die Wärmestrahlung eintrifft, aber zurückhält. Auf diese Weise wird die Flüssigkeit allmählich bis zur Dampfölbildung erhitzt und kann zum Betrieb einer Niederdruckturbine verwendet werden. Diese ist eine Dynamomaschine in Tätigkeit und diese wiederum eine Kondensatorpumpe. Unter der ganzen Anlage befindet sich ein beträchtlicher Zylinder ein weiterer Behälter, aus dem das Kühlwasser durch eine weite Pumpe gehoben wird. Auf diese Weise wird die Energie der Sonnenstrahlen aufgespeichert, indem das Gefälle des Wassers von dem oberen Behälter bis zum unteren zum Maschinenbetrieb ausgenutzt werden kann.

So lautet die Beschreibung der Erfindung, für die ein Patent bereits erteilt worden ist. Genauer darüber läßt sich aus der Wochenzeitschrift „English Mechanic“ erfahren. Ob damit nun der Weg zu einer wichtigen Umwandlung der Sonnenwärme in Maschinenkraft bereits praktisch angezeigt worden ist, darüber können erst weitere Versuche entscheiden, zumal Hesselben noch keine Angaben über die Leistungsfähigkeit seines Sonnenmotors veröffentlicht hat. Besonders kostspielig kann diese Anlage sein,

aber es scheint gerade ein wenig verdächtig, daß dies der erstrebte Ziel auf eine verhältnismäßig so einfache Weise sollte erreicht werden können.

Aus aller Welt.

Der Weltflug Paris-Rom-Turin. Die erste große Etappe des Fernfluges Paris-Rom-Turin, die bis Nizza führte, ist Montag von den ersten französischen Fliegern zurückgelegt worden. Wie ein Telegramm meldet, ist Beaumont Montag Abends 7 Uhr 10 Minuten, Garros um 8 Uhr in Nizza angekommen. Beaumont war bei seiner Landung in vortrefflichem Zustand. Da er das Ziel überflog, mußte man zwei Kanonenschüsse abfeuern, um ihn aufmerksam zu machen. Die Wenge trug ihn im Triumph nach dem Hotel, wo die Großherzogin von Medlenburg-Schwerin ihn begrüßte. In den letzten Stunden hatte Beaumont gegen starke Winde bis zu kämpfen gehabt und in Höhen bis zu 2000 Meter steigen müssen. Er erhielt heute den Preis von 108.000 Francs. — Level führte mit seinem Doppeldecker bei Tropes infolge einer Panne des Motors. Er und sein Passagier blieben unverletzt. Das Flugzeug wurde fast gänzlich zerstört. Wedmann führte in der Nähe von Bar-sur-Aube infolge Umschlagens seines Flugzeuges, wurde aber gleichfalls nicht verletzt. Wie uns ein weiteres Telegramm meldet, ist Garros um 4 Uhr 55 Minuten in Nizza zum Weiterflug nach Rom aufgestiegen und um 8 Uhr 21 Minuten in Genua eingetroffen. Sein Weg führte ihn größtenteils über das offene Meer.

Weim Rundflug durch Sachsen. Wie telegraphiert wird, der Abtaker Hoffmann, dessen Maschine bei den Flügen in Dresden unbrauchbar geworden war, kehrte früh gegen 5 Uhr von Dresden auf dem Luftwege in Chemnitz eingetroffen und auf dem Flugplatz abgehandelt. Er hat, obwohl er infolge des in den Tälern liegenden Nebels versagte, die Strecke Dresden-Chemnitz in nur 33 Minuten zurückgelegt.

Von abligen Parastien. Die in abligen Preisen als Standesblatt viel gelese „R. S. C.“ bringt folgendes Klage-

lib: „Es gibt leider noch immer verkommene Angehörige des deutschen Adels, die, am Ende ihrer Mittel angelangt, zu erster Arbeit unfähig, sich nicht scheuen, den von ihren Vätern erbten guten Namen zum Gegenstande eines schandigen Raufgeschäfts zu erniedrigen. Adressen sind dafür auf dem

Großstadtpflaster und besonders in Berlin stets zu haben. Unter den Goldminen der Berliner Lebewelt ist bereits ungefähr ein Duzend von Damen völlig ungenügsamer Rufes, die authentische Grafinnen, Baroninnen oder Frauen von F, V oder Z geworden sind. Man kann von einem richtigen Adelshande, jedoch, bei dem Angebot und Nachfrage öffentlich geerbt werden. So finden wir in einer Berliner Zeitung vom 25. Mai wieder einmal gleich drei Inhaber solcher Gattungen, eins unter dem andern. Sie lauten wortgetreu:

Freiherr, Graf, ablige Herren wünschen sofort Namensheirat durch Lagerkarte 406. Postamt 8.

Abtiger Herr sofort zwecks Selrat gesucht. Postlagerkarte 1. Postamt 30.

sucht Namensheirat mit Graf. Postlagerkarte 327. Postamt 50.

Es scheint uns nützlich, auf diesen schmachtvollen Schache, immer von neuem hinzuweisen. Man glaube übrigens nicht, daß diese Grafen und Barone, die sich so auf den Markt stellen, sehr hoch bewerten. In einem vor Gericht bekannt gewordenen Falle hatte sich ein Graf mit der Inhaberin eines berühmten „Salons“ verheiratet gegen einen neuen Anzug und 50 Mark bar.) Die Adelsmänner begnügen sich mit niedrigen Preisen, aber dafür betreiben einige von ihnen das Geschäft nicht einmal, sondern ganz gewohnheitsmäßig und bieten sich, frisch geschieden, alsbald von neuem aus.

Seltene Dinge kann man zu sehen bekommen, wenn man in diese Tiefen hinabblinzelt, wie zum Beispiel von den beiden Brüdern aus vornehmen sächsischen Geschlecht, die beide Namensbrüder mit „Damen“ aus Berliner Salons schlössen und am Abend des Hochzeitsabends des zweiten von ihnen — die Rollen vertauschten. Der von jenem Sohne eines nicht minder guten alten Hauses, der seiner Namensfrau“ ausdrücklich vor der Trauung schriftlich die Einwilligung erteilte, in ihrer Lebensweise keine Änderung vorzunehmen. Nein, auf Paris und Londoner Zustände können wir Bürger der „jüngsten Weltstadt“ nicht mehr phantastisch herabsehen...“

Soweit das Klagebuch, das auch für unsere Leser ein beioneres Interesse haben wird. Eine solcher Verkommenheit darf sich die Spitze und ihresgleichen immer noch als ebel und als besser ansprechen. Aber das Behältnisse liegt darin, daß das intellektuelle deutsche Volk dieser Klasse Reverenz erteilt.

Patriotische Tramer. In mehr als 60 Zeilen tut die „Kreuzzeitung“ ihren Lesern kund und zu wissen, daß dem Prinzen Joachim von Preußen auf dem Leopolden-angelsplatz

Den tariffeindlichen Bäckermeistern

Sollen wir keine Backwaren ablaufen? Hausfrauen, achtet darauf. (Siehe Inserat.)

Jungen gefasst! Am 29. März 1911 ist der Rutscher Johann Sperling auf der Klosterstraße von Schulreuten verhaftet und am 9. Mai wegen Widerstand und Beamtenbeleidigung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Die Augenzeugen des aufregenden Vorfalls werden gebeten, sich sofort zu melden und ihren Namen, Beruf und Wohnung der Redaktion der „Vollmacht“ anzugeben.

Konsum- und Sparverein „Vorwärts“, Distrikte 4 und 5. Die Funktionäre, Kassierer und Helfer werden höflich, aber dringend ersucht, pünktlich in der Sitzung zu erscheinen, die am 1. Juni, Abends 7 1/2 Uhr, bei Schuster, Rewaldstraße 12, abgehalten wird. Tagesordnung: Neueinteilung der Bezirke.

Achtung, Fabrikarbeiter! Sonnabend ist das Bureau nur von Vormittags 8 1/2 bis Nachmittags 2 Uhr geöffnet. Wir bitten die Mitglieder und Hilfskassierer, darauf Bezug zu nehmen. Die Ortsverwaltung.

Faitho-Weidorn. So lautet die Tagesordnung einer öffentlichen Verammlung, die Donnerstag, den 1. Juni, Abends 8 1/2 Uhr, im Cafe Restaurant, Karistraße 37, vom Gesellenverein veranstaltet wird. Referent ist Herr Schwarzlopf, Eintritt 10 Pf.

Lehrer und Schüler. In der Dr. Wollf'schen Vorbereitungsschule für höhere Lehrkräfte in Posen gibt es ein Statut, das bestimmt: „Der Disziplin in der Anstalt wird mit Härte gehandhabt.“ Ein Lehrer dieses Instituts fühlte sich dadurch verletzt, daß ein 22jähriger Schüler im Schulgebäude schloß und ohne Gruß an ihm vorüberging. Der Lehrer stellte den Schüler darob zur Rede und nannte ihn dabei einen „Flegel“. Der junge Mann verklagte den Lehrer. In der Verhandlung vor dem Schöffengericht gab der Beklagte die Klage zurück, behauptete jedoch, in Wahrung berechtigter Interessen gehandelt zu haben, da es seine Pflicht gewesen wäre, die „militärische Disziplin“ zu festigen. Der Schüler hingegen gab an, den Lehrer gar nicht gekannt zu haben, da dieser einer anderen Abteilung zugewiesen sei. Außerdem berief sich der Kläger darauf, daß das Anstaltsstatut auch einen Passus enthalte, der den Lehrern unterlagt, Klagen zu tun, die für die Schüler greifbar sind. Das Gericht hielt auch eine Verurteilung in der Form für vorliegend und verurteilte den Beklagten mit Rücksicht auf seinen Bildungsgrad, der ihn vor einer solchen Entlassung hätte bewahren müssen, zu einer Geldstrafe von 30 Mk. Der Schutz des § 193 (Wahrung berechtigter Interessen) wurde ihm verweigert.

Schauspieltage. Heute, Mittwoch und die folgenden Tage feiert das Max Walden-Gesellschaft sein Waispiel mit der lustigen Fosse „Polnische Witzschast“, von Kracy und Donskowski. Musik von Hilbert, fort. Die Vorstellungen beginnen um 8 Uhr. — Es gelten Sommerpreise.

Sommer-Theater (Viehbichs-Etablissement). Heute, Mittwoch, den 31. Mai, geht Karl Dohrnorgs dreistufige Operette „Der gelbe Prinz“ zum 7. Male in Szene. Im Garten konzertiert die Kapelle des 11. Regiments unter Leitung des königlichen Musikdirektors Wlodek Reindel. — Morgen Donnerstag wird „Der gelbe Prinz“ wiederholt.

Konzerte der Stadttheater-Kapelle. Schieferwerder. Heute, Mittwoch, konzertiert die Stadttheater-Kapelle unter der Leitung von Kapellmeister Tissor. Anfang 5 Uhr.

Victoria-Theater. Die nächste Nichtraucher-Vorstellung findet kommenden Freitag, den 2. Juni, statt. Der Vorverkauf ist ein sehr reger. Die Direktion weist wiederholt darauf hin, daß Willetts eine Woche im voraus zu haben sind, Vorbestellgebühr wird nicht erhoben. Die große Revue „Bei uns in Breslau“ mit Henry Bender bildet nach wie vor das Tagesgespräch in unserer Stadt und Trepping. Durch die vorzügliche Ventilation im geräumigen Theateraal ist der Aufenthalt bei dem jetzt herrschenden heißen Wetter ein sehr angenehmer. Während der Pausen und vor der Vorstellung Konzert im Garten.

Der Abbruch der Sabankast am Leisingplatz geht verhältnismäßig rasch vorwärts. In den nächsten vier Wochen dürften die umfangreichen Abbrucharbeiten beendet sein.

Seine Verzeihungsstat eines hungernden Arbeiters wird schon wieder gemeldet: Am Dienstag sprang von der Mauriliusbrücke ein Mann in die Ohle, um sich zu ertränken; er wurde von dem Schulgasse 3 wohnenden Schiffer Theodor Eisen aus dem Wasser gezogen und in die Polizeiwache eingeliefert, wo man die Personalien des Mannes, der sich anfänglich weigerte seinen Namen zu nennen, feststellte. Der Mann ist ein Heilungslieferer Fabrikarbeiter; er ist 41 Jahre alt, verheiratet, und hat vier Kinder. Da er sich und seine Familie nicht zu ernähren vermöge, habe er in den Tod gehen wollen. Er wurde vorläufig in Schutzhaft behalten. Man teilt uns mit, daß Personen, die sich der Familie annehmen wollen, das Nähere im „Offiziellen Nachrichten-Bureau“, Ursulinerstraße 2/4, erfahren können.

Von einem Radfahrer umgefahren wurde Dienstag Nachmittags gegen 1 1/2 Uhr auf der Alsenstraße ein etwa fünf Jahre altes Mädchen. Der Radfahrer fuhr rücksichtslos davon, ohne sich um das Kind zu kümmern. Von einem Arbeiter wurde das Mädchen, das eine Kopfverletzung erlitten hatte, in die Unfallstation auf der Leuhenstraße gebracht, wo ihm ein Verband angelegt wurde.

Das Verleihen der Straßenbahnwagen. Am Dienstag Vormittag wollte eine Frau an der Königsbrücke einen in Fahrt befindlichen Zug der städtischen Straßenbahn bestiegen, glitt aber dabei aus, kam zu Fall und zog sich eine bedeutende Kopfverletzung zu.

Umgefahren. Auf der Neuen Sandstraße wurde am Montag ein Portier, der den Fahrdamm überschreiten wollte, von einem zweispännigen Bierwagen der Schultheißbrauerei angefahren, zu Boden geworfen und am Kopfe verletzt.

Schwerer Straßenunfall. Als am Montag ein Bierkutscher auf der Mathiasstraße vor dem Grundstück Nr. 31 von seinem Wagen sprang, erlitt er einen Krampfaderruch am rechten Bein und brach bewusstlos zusammen. Nachdem ihm ein Notverband angelegt worden war, wurde er ins Augustahospital geschafft.

Das Auf- und Abpringen. Der Fabrikarbeiter M. Kietel, Kleine Scheinigerstraße 36, verunglückte am Montag auf der Albalberstraße beim Abpringen von einem noch in Fahrt befindlichen Straßenbahnzuge. Er erlitt eine blutige Wunde über einem Auge und mußte in die Chirurgische Klinik geschafft werden.

Der Ruch wird seit dem 1. Mai der 38 Jahre alte Hausbeamte Otto Kuh, der Oneisenaplatz 8 gewohnt hat. — Von dem in der Dönningswiese liegenden Dampfer „Victoria“ ist am 21. Mai der Bootsman Heinrich Nitsch verunglückt.

Der Ruch wird der 12 Jahre alte, Pleienstraße 21, wohnende Schüler Kurt Pfeife, seit dem 28. Mai.

Bei dem Einbruch, der in der Nacht zum Dienstag in der Stadtwarenhandlung von Gabe, Fentels, Neue Taschenstraße 11, ausgeführt wurde, sind Waren im Werte von 600 bis 700 Mk. entwendet worden; darunter waren etwa 6 Browningpistolen, 6 Revolver, 3 Duzend Taschenuhrer mit Perlmutt- oder

Schildpattschalen, 15 Behälter mit Eßbestecks und 2 Duzend verschiedene Scheren.

Bronzebraubdiebstahl. In der Nacht zum 30. Mai sind von den elektrischen Leitungen am Grenzplatz in Al-Bandau zwei bronzene Leitungsdrahte von 3 Millimeter und fünf von 2 Millimeter Stärke losgeschnitten und gestohlen worden. Die Drahte haben eine Länge von 50 Meter und wiegen 14 Kilogramm.

Fahrradabstahl. In diesen Tagen sind wiederum mehrere Fahrräder gestohlen worden, die die Diebe zweifellos umarbeiten, um sie unentdeckt zu machen und zu verkaufen. Es muß daher dringend gewarnt werden, Fahrräder zu erwerben, ohne sich über ihren Ursprung zu vergewissern. Als verwendete und zweifellos weiter veräußerte Räder kommen in Frage: Herrenräder: Eläß-Well Nr. 72 224, grüner Rahmen und vernickelte Felgen, Deutschland Nr. 228 626, Attilla Nr. 37 231, Aurone, Nummer unbekannt, Stahlrad Nr. 47 074, Mutar Nr. 159 299, Medars-Um-Well, Cito Nr. 18 und Nr. 51 228, Stahlrad Nr. 30 357, Edelstör Nr. 379 274 und Nr. 174 644, Mobern, Busfard mit Holzfelgen, Kondor Nr. 46, Mercia Nr. 129 934, ferner ein Damenrad Victoria mit vernickelten Felgen.

Gefunden wurden ein Portemonnaie mit Inhalt, ein goldener Trauring, eine goldene Damenuhr, eine Altentaille, ein schwarzer Damenschirm, eine goldene Damenuhr, ein Fehnmantelchen, ein silbernes Armband, ein Herrenring mit rotem Stein, ein schwarzer Hut, ein Portemonnaie mit Inhalt, ein Hund Schlüssel, eine Damenlebertasche, ein Vater-Brüchelstange, ein goldenes Pinnetz, ein Lederbeutel mit Inhalt und ein Karion mit Gummiflägen.

Eingefandt.

(Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir diejenigen Zuschriften aus unserm Leserkreise, für die wir nur die redaktionelle Verantwortung übernehmen. Redaktionen der „Vollmacht“.)

Wir werden um Aufnahme folgender Zeilen ersucht: Eine kleine Schaar aus der früheren Gemeinde des Pastors Heydorn hält getreulich zu diesem mutigen Kämpfer für Wahrheit und Gewissensfreiheit. Wie bekannt, ist Pastor Heydorn vom Konfessionsrat in Kiel getadelt worden, weil er in seiner Broschüre 100 Thesen veröffentlicht hat, die auch einem modernen Menschen „Religion“ bieten, die aber natürlich dem „Königlich approbierten Christentum“ ein Grenzfeld sind.

Pastor Heydorn hat sich nun über die in Ton und Inhalt verlegende Form der Rüge des Konfessionsrats beim Kultusminister beschwert und es werden hier auch Unterschriften gesammelt von seiner Anhänger-schar, die ihm ihre Zustimmung und Sympathie bezeugen. Wer die „hundert Thesen“ Heydorns gelesen hat, wird verstehen, daß dieser Mann eine furchtbare Feindschaft und einen gewaltigen Kampf provoziert hat, eine Episode des Jahrhundert alten Kampfes freien Menschentums gegen finsternen geistigen Despotismus. Wer sich für diese Sache interessiert, besuche den öffentlichen Vortrag mit Diskussion im Cafe Restaurant am Donnerstag, den 1. Juni, Abends 8 Uhr.

Neueste Nachrichten.

Minister-Unfälle.

Berlin, 31. Mai. Von einem Straßenbahnwagen umgestoßen wurde gestern Nachmittag der Staatsminister a. D. Graf Jellih-Extrüschler, als er das Gleis überschreiten wollte. Er fiel unter den Vorderperron des Motorwagens, zog sich aber nur eine leichte Quetschung an der Hand zu.

Bei einer Fahrt zum Reichstag geriet auch der Reichskanzler Bethmann-Hollweg in einige Gefahr, als an der Beerensstraße die Pferde seines Wagens scheuten und das Gefährt an den Bordsteinen zu zertrümmern drohte. Dem Kanzler gelang es, sich durch einen Sprung aus dem Wagen ohne Verletzungen zu retten.

Die Wetterkatastrophen.

Freiburg, 31. Mai. Das Unwetter im Taubergebiet hat geradezu verheerend gewirkt. Auf weite Strecken ist die Ernte vollständig vernichtet. Die in Ortschaften ertrunkenen Personen kamen beim Einsturz ihrer Häuser um, die von den mit ungeheurer Wucht rasend daherstürzenden Wassermassen weggeschwemmt wurden. In Paimar, wo 15 Personen ihr Leben einbüßten und noch verschiedene totkrank darniederliegen, sind auch 200 Stück Rindvieh den Fluten zum Opfer gefallen. In Gamburg an der Tauber wurden eine Brücke und über 200 Bäume weggerissen. Im Taubertale und vor allem die Umgegend rechts von der Tauber steht die ganze Gegend geradezu trostlos aus. Am schwersten ist die ganze Gegend rechts von der Tauber heimgesucht. Der ungeheure Schaden läßt sich auch noch nicht annähernd abschätzen. Auch wurde durch Blitzschlag verschiedentlich großer Schaden angerichtet.

Wiener-Neustadt, 31. Mai. Ueber das Wipang-Bahngebiet ist gestern in später Nachmittagsstunde ein furchtbarer Wolkenebruch, verbunden mit Hagelschlag niedergegangen, so daß der Bahnverkehr zeitweise vollständig eingestellt werden mußte.

Wurgburg, 31. Mai. Nach hierher gelangten Nachrichten aus Grünfeld sollen dort bei der in der vergangenen Nacht unglücklich eingetretenen Ueberschwemmung 25 Personen ertrunken sein. Nähere Einzelheiten fehlen zur Stunde noch.

Typhus.

Mag, 31. Mai. Zur selben Zeit, in der die Massenerkrankung unter den zu einer Uebung einberufenen Landwehrlenten sich ereignete, ist auf demselben Truppenübungsplatz in Witsch der Typhus ausgebrochen. Bisher liegen mehrere Mannschaften der aktiven Infanterie bedenklich krank darnieder. Alle Maßnahmen sind sofort getroffen worden, um eine Weiterverbreitung zu verhindern.

Die vergifteten Landwehrlenten.

Mag, 31. Mai. Zu der Massenerkrankung unter den Wehr Landwehrlenten wird noch gemeldet: Die Ursache der Massenerkrankung, an der gegenwärtig 115 Soldaten, alles Landwehrlenten, die zu einer mehrtägigen Landwehrlentenübungen einberufen worden waren, zum Teil ganz bedenklich erkrankt sind, und von denen ein Landwehrlente bereits unter den furchtbaren Schmerzen gestorben ist, liegt, wie die noch nicht abgeschlossenen Untersuchungen bisher festgelegt haben sollen, im Genuß verdorbener Würst, die von den Landwehrlenten teils aus der Kantine, teils aus der Küche des Truppenübungsplatzes gekauft worden war und aus einer Quelle stammt.

Der russische Wahlensturm.

Petersburg, 31. Mai. Auf Veranlassung des revidierten Senators Medem fanden gestern hier in den Fabriken und

bei verschiedenen Lieferanten, die beim Bau der sibirischen Eisenbahn beteiligt gewesen waren, umfangreiche Hausdurchsuchungen statt. Darunter befanden sich die bekannten großen Pufflow-Werke und die Verwaltung und Fabrikräume der Aktiengesellschaft Siemens und Halske. Die drei Direktoren der hiesigen Niederlassung, die Herren Schwarz, Czorn und Baurat Örg mußten der Hausdurchsuchung beiwohnen, während vor den Toren der Anstalt ein starkes Polizeigebot alle Zu- und Eingänge besetzt hielt. Bei der Durchsuchung auf den Pufflowwerken wurden eine größere Anzahl von Geschäftsbüchern und Dokumenten beschlagnahmt und aufs Bezirksgericht geschafft.

Aus Mexiko.

New-York, 31. Mai. Ein Telegramm aus Yucala aus Mexiko berichtet: Nachrichten, die in der vergangenen Nacht hier eingegangen sind, sprechen von einem plötzlich ausgebrochenen Aufruhr in Chahuala, wobei 40 Personen getötet worden sind. Die Aufrehrer sind die Herren der Stadt. Sie plünderten die Lokale und Löden und setzten die Gebäude in Brand.

Berlin, 31. Mai. Bei einem Ausfluge, den mehrere Schulkinder von Köpenick gestern mit ihren Lehrern auf einem Dampfer nach Rüggenbörge unternahmen, kollidierte der Dampfer bei der Woltersdorfer Schleuse mit der aufstehbaren Brücke, so daß das Sonnenfeld dabei völlig in Trümmer ging. Durch den Anprall und die herumfliegenden Trümmer sollen mehrere Kinder teils schwer, teils weniger schwer verletzt worden sein. Unter den Kleinen herrschte nach der Kollision eine schreckliche Panik und nur dem tatkräftigen und umsichtigen Eingreifen des Schiffspersonals und der begleitenden Lehrer gelang es schließlich, ein vielleicht unabsehbares Unglück zu verhindern.

Sachsen, 31. Mai. Gestern Abend zwischen 6 Uhr 30 Min. und 8 Uhr 30 Min. wurden in Rachen und in der näheren Umgebung mehrere feststehende Gebäude zerstört, wodurch Gegenstände in den Wohnungen ins Schwanken gerieten. Am heftigsten waren die zuerst sich bemerkbar machenden Erdschütterungen. Man zählte drei Stöße kurz hintereinander, bei denen Gegenstände von den Wänden fielen.

Verhandlungen der städtischen Markt-Notierungskommission.
Breslau, den 30. Mai.

Ware	gute	niebr.	mittlere		geringe
			gute	niebr.	
Weizen, weißer	20	19	19	18	17
Weizen, gelber	20	19	19	18	17
Roggen	16	15	16	15	14
Gerste	15	14	15	14	13
Hafer	12	11	12	11	10
Erbsen	19	18	19	18	17

500 Sgr. per 100 Sgr. 6.40—6.80 Mk.
Sagstrich per 100 Sgr. 4.20—4.60 Mk.
Weizenstroh per 100 Sgr. 2.70—3.10 Mk.

Breslauer Weizenmehl, Mehl ruhig per 100 Sgr. inkl. Sad. 24.00 Mk.
Breslauer Weizenmehl, Mehl ruhig 23.75—24.00 Mk.
Breslauer Weizenmehl, Mehl ruhig 23.50—24.00 Mk.
Breslauer Weizenmehl, Mehl ruhig 23.00—24.00 Mk.

Wasserstands-Nachrichten der Ober.

Ort	Höhe	Veränderung	Bemerkungen
Breslau	213,1	+0,25	
Wrocław	213,1	+0,25	
Opole	213,1	+0,25	
Katowitz	213,1	+0,25	
Wiesbaden	213,1	+0,25	
Frankfurt	213,1	+0,25	
Stuttgart	213,1	+0,25	
München	213,1	+0,25	
Köln	213,1	+0,25	
Düsseldorf	213,1	+0,25	
Essen	213,1	+0,25	
Dortmund	213,1	+0,25	
Bielefeld	213,1	+0,25	
Münster	213,1	+0,25	
Hamm	213,1	+0,25	
Paderborn	213,1	+0,25	
Bielefeld	213,1	+0,25	
Münster	213,1	+0,25	
Hamm	213,1	+0,25	
Paderborn	213,1	+0,25	
Bielefeld	213,1	+0,25	
Münster	213,1	+0,25	
Hamm	213,1	+0,25	
Paderborn	213,1	+0,25	

Veranstaltungen und Vereine.

Arbeiter-Sekretariat Breslau.
Nikolaistraße 18/19.
Sprechst. Vorm. 11—1 Uhr, Nachm. 5 1/2—7 1/2 Uhr (außer Sonnabend Nachmittags).

Gelehrtenverein.
Mittwoch, den 31. Mai:
Arbeiter-Radsport. Versammlung im Zimmer 1.
Dreher. Versammlung im Zimmer 2.
Donnerstag, den 1. Juni:
Französischer Unterricht. Abends 8 Uhr im Billardzimmer.
Bibliothek des Sozialdemokratischen Vereins. Bücherausgabe von 5 1/2—9 Uhr im Zimmer 7.
Sonntag, den 4. Juni:
Hollener. Vormittags 10 Uhr: Generalversammlung im Billardzimmer.
Mittwoch, den 7. Juni:
Wales. Versammlung im Saal.
Handlungsgehilfen. Versammlung im Zimmer 3.
Sozialdemokratischer Verein Breslau (Land)-Neumarkt.
Land-Distrikt 8.
Der Jahrlag wird Sonntag, den 4. Juni, abgehalten und zwar: für Bezirk 1 (Neulitz) Nachmittags 3 Uhr bei Nitsche in Neulitz, für die Bezirke 2 und 3 (Marta-Höfen und Klein-Wochow) Vormittags 10 Uhr bei Ulrich in Klein-Wochow, für Bezirk 4 (Herrmannsdorf, Krenoldsmühle und Schallau) Nachmittags 3 Uhr bei Krenoldsmühle in Neulitz.
Land-Distrikt 15 (Tschang).
Donnerstag, den 1. Juni, Abends 8 Uhr: Mitglieder-Zusammenkunft für den ganzen Distrikt. Tagesordnung: 1. Wahl eines Distriktsführers. 2. Massen-Abrechnung. 3. Verschiedenes. Pflicht eines jeden Genossen ist es, pünktlich zu erscheinen.
Der Distriktsführer.

Wer seine Zeitung pünktlich haben will,
muß eines in erster Linie beachten: Die genaue Angabe seiner Wohnung! Wer nun am 1. Juni verzögert, tut gut daran, folgenden Schein genau auszufüllen und der Zeitungsfrau mitzugeben:
Bisherige Wohnung: _____
Wo wohnen Sie nach dem 1. Juni? _____
Von allen Dingen vergesse man nicht, seinen Vor- und Zunamen auf die folgende Linie zu setzen:
_____ Wer dies tut, erhält pünktlich seine Zeitung in die neue Wohnung.

2. Beilage zu Nr. 126 der „Volkswacht“.

Donnerstag, den 1. Juni 1911.

Deutscher Reichstag.

187. Sitzung, Dienstag, den 30. Mai, Vormittags 10 Uhr.

Am Bundesratsitz: Dr. Delbrück.
Die dritte Beratung der

Reichsversicherungsordnung

wird fortgesetzt beim dritten Buch (Unfallversicherung).
Abg. **Stöckel** (nail.) begründet zu § 560 einen Antrag, der eine besondere Berufsgenossenschaft für den Detailhandel wünscht.

Abg. **Dr. Potthoff** (Vpt.) unterstützt den Antrag.
Abg. **Mollenhuth** (Soz.): Mit dem Antrag würde den Kleinrentenbesitzern kein Dienst geleistet, es ist nicht praktisch, die kleinen Betriebe aus der Berufsgenossenschaft herauszunehmen; die Verwaltungskosten würden dabei erheblich steigen. Der Antrag findet nicht angenommen.
§ 512 sichert eine Rente auch Verwandten der aufsteigenden Gänge, die der Verstorbene ganz oder überwiegend unterhalten hat.

Abg. **Hoch** (Soz.) begründet den Antrag, hinzuzufügen, „oder später unterhalten müßte“. Das entspräche der Billigkeit. Ministerialdirektor **Caspar** bittet, den Antrag abzulehnen. Der Antrag wird abgelehnt.

Abg. **Stadthagen** (Soz.): In § 512a wird den Hinterbliebenen des Ausländers der Anspruch auf Rente genommen, wenn er nur zurecht des Unfalls nicht gewöhnlich im Inlande aufhielt. Das geht noch über den verrückten Grenzstein (Heiterkeit), der durch das bürgerliche Gesetzbuch berühmt geworden ist. „Sich gewöhnlich aufhalten“ heißt doch mindestens dreimal. Damit bezeichnen Sie also, daß der Ausländer mindestens dreimal sterben muß, wenn seine Hinterbliebenen eine Rente erhalten sollen. (Heiterkeit.) Wenn Sie den Paragraphen nicht wegen des materiellen Unrechts, das er gegen Ausländer enthält, streichen wollen, sollten Sie wenigstens diese formelle Ungeheuerlichkeit beseitigen.
§ 512a wird angenommen.

Abg. **Wassermann** (nail.) begründet einen Antrag, den § 540 zu streichen, wonach für Schiffsbetriebe des Staates oder des Reiches der Staat resp. das Reich der Versicherungsträger ist und wünscht die Einschließung eines § 540a, wonach die kleineren Schiffe den für sie gebildeten Berufsgenossenschaften angehören, auch wenn auf einer Wasserstraße ein Schiffsmonopol eingeführt wird.
Ministerialdirektor **Caspar** und Staatssekretär **Delbrück** wenden sich gegen den Antrag.
Abg. **Trimborn** (Zentr.) beantwortet den Antrag auf Einfügung des § 540a.

Abg. **Mollenhuth** (Soz.): Schon im Interesse der Einheitlichkeit der Versicherung sollte man die staatlichen Betriebe nicht ausnehmen. Wir werden daher für den Antrag Wassermann stimmen.
Der Antrag auf Streichung des § 540 wird abgelehnt, der auf Einfügung des § 540a wird angenommen.
Nach § 547 können Unfallverhütungsvorschriften auch für einzelne Bezirke, Gewerbezweige und Betriebsarten erlassen werden.

Abg. **Sachs** (Soz.): In manchen gefährlichen Betrieben gibt es keine Unfallverhütungsvorschriften, vor allem im Bergbau. Wir beantragen daher hinter Unfallverhütungsvorschriften einzufügen: „und alle sonstigen zum Schutze von Leben und Gesundheit erlassenen Vorschriften der betreffenden Betriebe“. Gerade im Bergbau sind auch viele fremdsprachigen Arbeiter beschäftigt, und die Vorschriften müßten auch ihnen in ihrer Muttersprache bekannt gemacht werden.

Abg. **Koranyi** (Vpt.): Wir beantragen hinter Unfallverhütungsvorschriften einzufügen „und die diese ersetzenden bergbaupolizeilichen Verordnungen“. Der sozialdemokratische Antrag geht etwas zu weit.
Staatssekretär **Delbrück**: Bei einer gesetzgeberischen Bestimmung über Unfallverhütung dürfen nicht allgemeine Vorschriften erlassen werden, die in das Recht der Bundesregierungen auf dem Gebiet der Polizeiregulative eingreifen.
Abg. **Hoch** (Soz.): Solche Einträge haben wir auch bei der Gewerbeordnung, warum sollen wir uns hier davon scheuen?
Abg. **Gotheim** (Vpt.): Auch ich muß dem Staatssekretär entschieden widersprechen, daß solche Bestimmungen nicht zulässig wäre.

Abg. **Sachs** (Soz.): Die Knappschaftsberufsgenossenschaften haben mehrfach die Einführung von Unfallverhütungsvorschriften unter Berufung auf die bergpolizeilichen Vorschriften abgelehnt. Unser Antrag ist also sehr berechtigt. Die Regierung hätte wirklich einen vernünftigeren Standpunkt einnehmen sollen.
Staatssekretär **Delbrück**: Die Beziehung auf die Gewerbeordnung ist unzutreffend, denn das Gewerbepolizeirecht unterliegt der Kompetenz des Reiches, das Bergpolizeirecht der Kompetenz der Bundesstaaten.
Der sozialdemokratische Antrag wird abgelehnt, der Antrag Koranyi wird angenommen.

Zu § 596 war in der zweiten Lesung eine vom Abg. **Frank-Mannheim** (Soz.) beantragte Fassung angenommen, durch welche verhängt werden soll, daß Angehörigen von versicherten Verletzten der zivilrechtliche Anspruch gegen den fabriklässigen Unternehmer abgesprochen wird.
Es liegt ein Kompromißantrag Schulz vor, die Kommissionsfassung wieder herzustellen.

Abg. **Stadthagen** (Soz.): Durch Annahme unseres Antrages bei der zweiten Lesung hat die Mehrheit selbst anerkannt, daß in der Kommissionsfassung eine schamlose Vergewaltigung der Angehörigen von Arbeitern liegt. (Unruhe b. d. Mehrz.) Wenn durch die Fabriklässigkeit eines Unternehmers z. B. bei einem Bau zwei Leute zu Tode kommen, ein Passant und ein auf dem Bau beschäftigter Arbeiter, so haben die Angehörigen des ersteren Anspruch auf vollen Schadenersatz, die des letzteren nicht. Und diese Bestimmung wollen Sie jetzt wieder herstellen! Einen solchen habarmenden und gegen die beherrschende Rechtsordnung aufstrebenden Antrag bitte ich dringend abzulehnen.

Abg. **Schmidt** (Soz.): Es handelt sich hier gar nicht um eine Ersatzpflicht der Berufsgenossenschaften, sondern um solche von schuldhaften Unternehmern. Ganz besonders würden durch diese Bestimmung die Angehörigen von ausländischen Arbeitern benachteiligt werden.
Ministerialdirektor **Caspar**: Der Unternehmer, der seine Beiträge zur Unfallversicherung regelmäßig zahlt, soll gegen alle Schadenersatzansprüche geschützt werden.

Abg. **Stadthagen** (Soz.): Auf der ganzen Welt gibt es keinen Rechtsgrund, der dem Unrecht gleich wäre, das sie hier sanktionieren wollen, und das umso empfindlicher ist, als es nur dann einreißt, wenn es sich um einen Arbeiter handelt. (Sehr richtig! b. d. Soz.)
Abg. **Dove** (Vpt.) bittet ebenfalls den Beschluß zweiter Lesung aufrecht zu erhalten.

Abg. **Mollenhuth** (Soz.) und Abg. **Dr. Potthoff** (Fortsetzung) schließen sich dem Vorredner an.
Der Kompromißantrag wird in namentlicher Abstimmung mit 203 gegen 97 Stimmen angenommen. Die Kommissionsfassung ist also wiederhergestellt.
Zu den §§ 564 und ff. bringt Abg. **Dörfler** (Reichsp.) mit Unterstützung der Freisinnigen und einigen Mitgliedern der Mehrheitspartei seinen in zweiter Lesung gestellten Antrag wieder ein, die Beiträge zu den Berufsgenossenschaften nicht

nach dem Grundsteuerertrag, sondern nach den Arbeitslöhnen nicht zu bemessen.

Nach kurzer Debatte wird in namentlicher Abstimmung der Antrag Dörfler mit 170 gegen 126 Stimmen, bei 8 Stimmenthaltung abgelehnt.
§ 967 schließt für

landwirtschaftliche Berufsgenossenschaften

das Recht des Reichsversicherungsamts aus, für den Fall, daß keine Wahlen der Genossenschaftsorgane zustande kommen, Unfallverhütungsvorschriften zu erlassen und technische Aufsichtsbeamte anzustellen.

Abg. **Reicher** (fortsch. Vpt.) bittet dringend, diese ungeheuerliche und ungerechtfertigte Privilegierung der landwirtschaftlichen Unternehmer zu beseitigen. Der Kaiser hat 1890 die Notwendigkeit der Unfallverhütungsvorschriften betont. Neulich sprach Herr v. Oldenburg von der Kaiserstandarte. Was die Rechte sich nicht hier um die Kaiserstandarte Scharen? (Bravo! und Sehr gut! links.)

Der Antrag wird abgelehnt. Mit der Minderheit stimmten diesmal auch die Nationalliberalen.

Der Rest des dritten Buches wird debattelos erledigt. Die ersten Paragraphen des vierten Buches (Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung) regeln die Versicherungspflicht. Abg. **Wieser** (Zentr.) beklagt die Nichtinbeziehung der Heimarbeiter.

Abg. **Mollenhuth** (Soz.): Die Schuld an dieser Nichtinbeziehung trägt das Zentrum. (Hört, hört! bei den Soz.) Staatssekretär **Delbrück**: Die Inbeziehung der Heimarbeiter scheiterte an versicherungstechnischen Schwierigkeiten. Offenlich wird die Frage im Herbst bei dem Hausarbeitsgesetz geregelt werden.

Abg. **Wieser** (Zentr.): Das Zentrum hat in der Kommission die Inbeziehung der Heimarbeiter beantragt, aber keine Mehrheit dafür gefunden.

Abg. **Mollenhuth** (Soz.): In der Kommission hat das Zentrum einen solchen Antrag eingebracht, aber im Plenum hat es gegen unseren Antrag gestimmt. (Hört, hört! bei den Soz.) Von „Schwierigkeiten“ spricht man immer, wenn man das Verlangen einer Reform rechtfertigen will. (Sehr wahr! bei den Soz.)

Die betreffenden Paragraphen werden in der Kommissionsfassung angenommen.

§ 124: handelt von der

Altersgrenze.

Dierzu liegt ein sozialdemokratischer Antrag auf sofortige Herabsetzung der Altersgrenze auf 65 Jahre vor, ein freisinniger, sie vom 1. Januar 1917 an herabzusetzen.

Abg. **Buford** (Soz.): Zwischen der zweiten und dritten Lesung hat die Mehrheit sich dem Gewicht unserer Gründe beugen müssen. In zweiter Lesung verteidigte noch Herr **Wieser** die Nichtherabsetzung. Dieser waders Arbeitervertreter erhielt dafür das begeisterte Lob des Herrn von **Gamp**. Das dürfte auch manchen christlichen Arbeiter Mut machen. (Sehr wahr! bei den Soz.) Man hat soviel geschrien über den Sturm auf die Invalidenrenten und hat deshalb das verhängte System der Rentenquellen eingeführt. Das beste Mittel gegen den Sturm auf die Invalidenrente ist die Herabsetzung der Mindestgrenze für die Altersrente. (Sehr wahr! bei den Soz.)

Eigentlich müßte der Bezug der Altersrente schon früher eintreten, aber wir haben mit Absicht keine Anträge gestellt, die man als unausführbar bezeichnen könnte. (Sehr wahr! bei den Soz.) Die Herabsetzung der Altersgrenze auf 65 Jahre haben früher alle Parteien für notwendig erklärt. (Hört, hört! bei den Soz.) Herr **Wieser** aber erklärt andere Forderungen für bringender, z. B. einen Ausbau des Heilverfahrens, und dabei hat er in der Kommission diese Ausdehnung belämpft mit der Begründung, die Herabsetzung der Grenze der Altersrente sei wichtiger. (Hört, hört! bei den Soz.) Mit den Kosten soll man uns ja nicht kommen, die können vielleicht neun Millionen betragen, und bei der Heeresvorlage haben Sie gesehen, wie leicht mehr als hundert Millionen aufgebracht werden. (Bravo! bei den Soz.)

Abg. **Dr. Potthoff** (Vp.): Sehen Sie wenigstens die Altersgrenze vom 1. Januar 1917 an auf das 65. Jahr fest, denn von diesem Zeitpunkt an werden beim Zustandekommen der Privatbeamtenversicherung auch dort die ersten Altersrenten zu zahlen sein.

Vizepräsident **Spahn** ruft nachträglich den Abg. **Buford** zur Ordnung, weil er den Abg. **Wieser** mit einem Streiberechtigten verglichen habe.

Abg. **Schirmer** (Zentr.) wirft den Sozialdemokraten politische Brunnenvergiftung vor.

Staatssekretär **Dr. Delbrück** erklärt, daß an der Herabsetzung der Altersgrenze die gesamte Reichsversicherungsordnung scheitern würde; für Ausgaben müßte auch Deckung nachgewiesen werden.

Abg. **Mollenhuth** (Soz.): Offenlich gibt die Regierung die Erklärung, daß kein Pfennig ausgegeben werden soll, ohne daß Deckung nachgewiesen ist, auch bei der nächsten Militärvorlage ab. (Sehr gut! bei den Soz.)
Abg. **Hoch** (Soz.): Herr **Schirmer** spricht von politischer Brunnenvergiftung durch uns; er sollte sich lieber über die unerhörte Doppelzüngigkeit seines Fraktionskollegen **Wieser** aufregen. (Sehr wahr! bei den Soz., Unruhe im Zentr.)

Vizeprä. **Dr. Spahn** ruft den Abg. **Hoch** zur Ordnung und erklärt die Bemerkung des Abg. **Schirmer** von der politischen Brunnenvergiftung für unzulässig.

In namentlicher Abstimmung wird der sozialdemokratische Antrag mit 170 gegen 119 bei 9 Stimmenthaltungen, der freisinnige Antrag mit 166 gegen 120 Stimmenthaltungen abgelehnt.

Bei § 124s begründet Abg. **Stadthagen** (Soz.) einen Antrag, die Witwenrente nicht nur dauernd invaliden Witwen, sondern allen Witwen zu gewähren. Der Beschluß der Mehrheit bedeutet einen Dohn auf die Witwenversorgung und einen Bruch des feierlich gegebenen Versprechens, eine Beraubung der Armen und Hilflosen. (Sehr wahr! b. d. Soz.)
Der Antrag wird abgelehnt.

§ 127 bestimmt die Höhe der

Hinterbliebenenrenten.

Abg. **Guns** (Vp.): In dem Einführungsgezet zur Reichsversicherungsordnung hat die Kommission bestimmt, daß für die Hinterbliebenenrenten nur die Beiträge vom 1. Januar 1912 an gerechnet werden sollen. Wir werden beantragen, die Gesamtbestimmung erst nach der Beratung über das Einführungsgezet vorzunehmen, weil solche Bestimmungen über das Einführungsgezet von außerordentlicher Tragweite sind.

Ministerialdirektor **Caspar**: Versicherungstechnisch ist es ganz selbstverständlich, daß die Renten erst nach einer gewissen Wartezeit bezahlt werden.

Abg. **Mollenhuth** (Soz.): Selbst, als uns das Einführungsgezet zuging, konnte niemand annehmen, daß eine solche Wartezeit für die Hinterbliebenenrenten eingeführt werden soll. Heute hat jede Witwe, nicht nur die invalide, Anspruch auf Rückzahlung eines Teiles der Beiträge, im Durchschnitt etwa auf 110 Mark. Dieser Anspruch wird jeder Witwe genommen und dann soll sie nach vielen Jahren ein paar Pfennige bekommen. Das ist keine Wohltat und kein Geschenk für die Witwen, sondern ein gutes Geschäft für die Versicherungsanstalt. (Sehr, sehr links.)
Bei § 124 bemerkt

Abg. **Wieser** (Zentr.), er sei in der Kommission nicht gegen, sondern für eine Ausdehnung des Heilverfahrens eingetreten.

Abg. **Buford** (Soz.): Ich habe von meinen Ausführungen gegenüber Herrn **Wieser** nichts zurückgenommen.

Der Rest der Reichsversicherungsordnung wird debattelos und dann in namentlicher Gesamtabstimmung die Reichsversicherungsordnung mit 232 gegen 58 Stimmen bei 15 Stimmenthaltungen angenommen.

Dagegen stimmen die Sozialdemokraten.

Von den Freisinnigen stimmen u. a. mit Nein die Abgeordneten **Dohrn**, **Poffmeister**, **Potthoff**, **Regler**, **Gotheim**, **Schrader**, **Stengel** und **Wommosen**. Die 15 Voten enthalten sich der Abstimmung. Das Resultat der Abstimmung wird von der Rechten mit lebhaftem Beifall begrüßt, den die Sozialdemokraten mit Zischen beantworten.

Es folgt die zweite Beratung des

Einführungsgezetes zur Reichsversicherungsordnung.

Artikel 30 unterstellt in der Kommissionsfassung der Dienstordnung auch die schon bei ihrem Erlaß vorhandenen Kasienangestellten, soweit sie nicht nach Landesrecht staatliche oder gemeindliche Beamte sind. Die mit diesen Angestellten vor dem 1. Juli 1910 vereinbarten Vertragsbestimmungen über Kündigung und Entlassung bleiben aufrecht erhalten, soweit sie nicht den Vorschriften der Artikel 30a bis 32b über Kündigung, Entlassung und die Höhe des Beifolgsplans entgegenstehen. Der Dienstvertrag unterliegen nicht die Kasienangestellten, die bis zu ihrem Inkrafttreten den Dienstvertrag kündigen. Im Falle eines Rücktritts endigt das Dienstverhältnis im Ablauf von sechs Monaten bezw. zu einem früheren Termin, wenn ein solches vereinbart ist.

Abg. **Wieser** (kons.) begründet einen solchen eingebrachten komplizierten Kompromißantrag, dessen Abicht scheinbar auf die Annullierung der nach dem 1. Januar 1908 abgeschlossenen Verträge hinausläuft.

Abg. **Dr. Mugdan** (Vpt.) beantragt Aussetzung, um den Mitgliedern Zeit zu geben, sich über die schwierigen Anträge zu informieren.

Vizepräsident **Dr. Spahn** widerspricht.
Abg. **Trimborn** (Zentr.): Eine Stunde können wir gewähren.

Abg. **Schulz** (Vpt.): Wir konnten die Anträge leider früher nicht einbringen. (Zuruf b. d. Soz.: Gehört!)

Abg. **Wieser** (Soz.) beantragt Vertagung auf Mittwoch. Der Antrag wird abgelehnt und der Antrag **Trimborn** auf Unterbrechung für eine Stunde angenommen.

Um 6 Uhr wird die Sitzung wieder aufgenommen und die Beratung des Einführungsgezetes wird fortgesetzt.
Abg. **Dove** (Vpt.): Die Zeit reicht zur Prüfung nicht aus. Wir beantragen Zurückverweisung des Einführungsgezetes an die Kommission. (Bravo! links.)

Abg. **Wieser** (Soz.): Auch wir sind nicht fertig geworden und haben nun erkannt, daß die Anträge eine wesentliche Verschlechterung der Vorlage bedeuten. Wir werden daher den Antrag der Freisinnigen unterstützen. Die Art und Weise, wie diese Anträge in letzter Stunde hineingeschneit sind, sieht einer Heberumpelung verdammt ähnlich. (Sehr richtig! links.) Das ist eine mißbräuchliche Ausnutzung des Rechtes der Majorität. (Sehr richtig! links.) Sollte der Antrag **Dove** abgelehnt werden, so werden wir von der Geschäftsordnungsmäßigen Bestimmung Gebrauch machen, wonach eine zweitägige Pause zwischen der 2. und 3. Beratung liegen muß. (Bravo! b. d. Soz.)

Abg. **Wassermann** (nail.) erklärt, das Einverständnis seiner Freunde mit der Zurückverweisung an die Kommission.

Abg. **Schulz** (Vpt.): Eine Heberumpelung liegt nicht vor. (Lachen links.) Mit dem Antrag auf Zurückverweisung sind wir einverstanden.

In der Abstimmung wird der Antrag auf Zurückverweisung des ganzen Einführungsgezetes abgelehnt und nur Zurückverweisung des Artikels 30 beschlossen.
Artikel 30 bestimmt, daß für Hinterbliebenenrenten das Witwengeld und die Waisenaussteuer nur die Beiträge anzurechnen sind, die für die Zeit nach dem 1. Januar 1912 geleistet worden sind.

Abg. **Mollenhuth** (Soz.): Wir beantragen Streichung dieser Einschränkung, die geradezu eine Verhöhrung der Witwen und Waisen bedeutet. Wenn man Witwen gegen den Verzicht auf die Zurückverweisung der Beiträge im günstigsten Fall 6 Mk. pro Monat als angebliche Rente zuzählt, so gibt es keinen Anspruch, der schief genug ist, ein solches Verfahren zu kennzeichnen. (Bravo! bei den Soz.)

Abg. **Guns** (Vp.) spricht gleichfalls für die Streichung des Artikels 30.

Ministerialdirektor **Caspar** sucht wiederholt den Artikel 30 zu rechtfertigen.

Abg. **Mollenhuth** (Soz.): Alle Bemäntelung hilft nichts. Man nimmt einem Teil der Witwen wohlverdienende Rechte, um anderen Witwen ein paar armselige Alimosen zuzuwenden.
Abg. **Potthoff** (Vpt., mit Arm empfangen): Sie wollen also die Stimme der Kritik nicht hören. Wir lassen uns durch Ihr Geschrei nicht irre machen. (Bravo! links.) Was man den Witwen nimmt, ist mehr als das, was man ihnen durch diesen Paragraphen gibt.

Artikel 30 wird mit 235 gegen 68 Stimmen (angenommen).
Nach Artikel 61 haben die Hinterbliebenen solcher Versicherungsgenossen, die vor dem Inkrafttreten der Reichsversicherungsordnung gestorben sind, also vor dem 1. Januar 1912, keinen Anspruch auf Rente. Die Sozialdemokraten beantragen rückwirkende Kraft bis zum 1. Januar 1910.

Abg. **Mollenhuth** (Soz.) begründet den Antrag. Nachdem Sie ja im merkwürdig geringe Renten beschlossen haben, sollten Sie nun wenigstens unseren Antrag annehmen.
Ministerialdirektor **Caspar**: Es fehlen uns die notwendigen Mittel.

Der Antrag wird abgelehnt.
Als Artikel 71b will ein Kompromißantrag einbringen.

Der Bundesrat hat im Jahre 1910 dem Reichstag die gesetzlichen Vorschriften über die Altersrente zur erneuten Beschlussfassung vorgelegt.

Staatssekretär **Dr. Delbrück**: Die Regierung erhebt keinen Widerspruch gegen diesen neuen Artikel; Sie würde bei seiner

Felix Rösel

Ohlauerstr. 7 pt., I. u. II. Etg. Ohlauerstr. 7 pt., I. u. II. Etg. 2878

Spezialhaus für Damen-Konfektion

Ausserordentlich billiges Pfingstangebot

- Ein Posten **praktischer Reise- und Strassenkostüme** nur moderne Formen, zum Teil auf Seide Mk. **1750**
- 165 Leinen- und Waschkostüme** in weiss, bast und allen modernen Farben in glatter Ausführung, sowie Einsätzen und Stickereien Mk. **1975 1350**
- 300 Mäntel engl. Art** in bildschöner Ausführung, vorzüglichste Verarbeitung Mk. **1150 650**
- 190 Leinen- und Bastpaletots** in nur modernsten Schnitten, zum Teil Poiréform Mk. **1550 925 675**
- 120 entzückende Kleider** aus Cachemiere, Poppelina, Voile, Mousseline u. Seide, hochelegant verarbeitet Mk. **2600 1850**
- 175 Batist-, Leinen- und Madeirakleider** in weiss und farbig, mit den elegantesten Einsätzen und Motiven, auch mit Poiréverschnürung Mk. **1550 1375 750**
- 280 Leinene und halbleinene Röcke** weiss und bastfarben mit Stickerei und Entredeux sowie Röcke engl. Art Mk. **650 475 390**
- 600 Weisse Batist- und Lochstickereiblusen** Mk. **675 550 490 375 325 290 195**
- Ein Posten **Seiden- und Spitzen-Blusen** ohne Rücksicht auf früheren Wert durchschnittlich Mk. **750**
- 1 Posten **prakt. Waschungerröcke** **1 Posten Untertaillen** reichliche Stickerei mit Banddurchzug.
- Frauen-Paletots und Spitzenkragen** in grösster Auswahl.

Jeder Schritt ein Vergnügen!

wenn Sie meine rühmlichst bekannte Fuss-Bekleidung **Marke Saxonia** tragen. 2921

Alleinverkauf in Deutsch-Lissa bei **Max Stache, Dt.-Lissa** Breslauer Strasse 18.



Blaue Arbeits-Anzüge

Jede, leicht aber auch u. sehr warm, weiche und dauerhaft. Qual. I 3,50 (Sommer) II 4,50 (Winter) III 5,50 (Sommer) IV 4,50 (Winter) V 7,00 (Sommer) VI 8,50 (Winter)

Jede von Zeit zu Zeit wird ein Bestand von Anzügen für den Sommer und Winter in den verschiedenen Größen angefertigt und ist jederzeit zu beziehen. **Gustav Knauerhase** Breslau I, Neumarkt 45, pt. u. I. Et. Jeder Besuch bringt uns Freude.

Achtung! Bäckerstreif

Das hiesige Gewerkschaftskartell sowie 4 Volksversammlungen haben den Kampf der Bäckergefelln für **berechtigt** erklärt und die Aufforderung an die Bevölkerung gerichtet, ihre Sympathie mit den Streikenden dadurch zu beweisen, dass **Brot und Backware** nur aus den hier aufgeführten Bäckereien gekauft wird, welche die bescheidenen Forderungen der Bäckergefelln bewilligt haben.

- Folgende Bäckermeister haben unseren Lohntarif **anerkannt**:
- Josef Beichel, Sadowastraße 7.
 - Karl Bentke, Märkischestraße 96/98.
 - Emma Brehmer, Posnerstraße 4.
 - Friedrich Burde, Pöpelwitzstraße 18.
 - Brotfabrik „Konkordia“, Döllnerstr. 14.
 - Paul Chrobok, Brunnenstraße 18.
 - Alfred Huth, Scheitnigerstraße 44.
 - Richard Klein, Löschstraße 4.
 - Georg Klein, Neue Albalbertstr. 111.
 - Alfred Kleiner, Weinstraße 17.
 - Johann Klose Klein-Gandau.
 - Karl Krause, Schmiedefeld.
 - Franz Sauer, Frankfurterstraße 176.
 - Reinhold Köhler, Pöpelwitzstraße 38.
 - Karl Gellke, Promnitzstraße 49.
 - Oskar Langner, Westendstraße 19.
 - Julius Krause, Hofenstraße 16.
 - Gustav Hanke, Girschstraße 63.
 - Wilhelm Mummer, Brodauertstraße 2.
 - A. Wolf, Mathiasstraße 152.
 - Paul Liess, Brigittenthal 39.
 - Theodor Larisch, Blücherstraße 21.
 - Karl Larisch, Gildengassestraße 3.
 - Heinrich Laschke, Al. Scheitnigerstr. 43.
 - Paul Lebeck, Weinstraße 7.
 - August Neumann, Mathiasstraße 88.
 - Albert Pätzold, Posnerstraße 43.
 - Theodor Sambal, Lewaldstraße 13.
 - Bruno Schäfer, Neue Tauenzienstr. 70.
 - Karl Scholz, Cosel bei Breslau.
 - Franz Starker, Cosel bei Breslau.
 - A. Theinert, Margaretenstraße 15.
 - Julius Zigon, Schepinerstraße 8.
 - Franz Führig (Wagner Nachf.), Ostschin.
 - Paul Franke, Ofenerstraße 21.
 - Eduard Schremmer, Märkischestr. 110.
 - Emil Hanka, Dessauerstraße 4.
 - Wilhelm Nippert, Ofenerstraße 76.
 - Josef Klose in Cosel bei Breslau.
 - Karl Sommer, Schiefmeyerplatz 14.
 - Vincent Offara, Alsenstraße 35.

Der Bäckermeister **Paul Radomacher**, Sewaldstraße 22, hat seine Unterschrift zurückgezogen und gilt des weiteren als nicht geregelt.

Da auf Veranlassung der Polizei die Bewilligungsplakate in mehreren Läden entfernt wurden, bitten wir, sich das Plakat vorzeigen zu lassen.

Mitbürger! Arbeiter und Arbeiterinnen!

Helfet mit, daß sich die Bäckergefelln eine menschenwürdige Existenz erringen. Kauft nur in obigen geregelten Bäckereien. Fordert in den Bäckereien und Bäckereifilialen nur Backware aus tarifreuen Betrieben. **Weidnet die Geschäfte**, deren Inhaber die bescheidenen Forderungen nicht anerkannt haben, sondern mit Streikbrechern arbeiten.

Die Lohnkommission der Breslauer Bäcker.

Anfertigung elegant. Herren-Garderobe nach Mass vom feinsten bis zum billigsten Geures. 1901

Lager moderner und praktischer Stoffe. Schneidemeister **V. Liepelt**, Blücherstrasse 21 **Breslau X**

Lager fertiger Herren- u. Knaben-Garderoben aus nur realen Stoffen und guter Arbeit.

Frische Hehrüden

halbe Hehrüden, halbe Keulen, Rebblätter, jezt (pot) billig. Derselb Reb, Reich Pfund 50 Wfg. Jangal Reb, Reich Pfund 30 Wfg. 2905

C. Valentin, Henmarkt.

Strehlen

Bier-Brauereien. Jaekel, Rob., Zegarten, Strasse 7-8 Damen- u. Herren-Gard., Maschinewerke, Kaufhaus Alfred Faust.	Drogen und Farben. Fotmann, G., Markt 19, Strasse u. Sigunen.	Herren- u. Knaben-Garderobe. Hauptkassier. Sriniger, Carl, Egel-Gasse 11.	Kolonialwar., Drogen, Zigarren. Cin, Robert, Ring 8 (Ecke). Zantmann, G. A., Joh. G. Strasse 11.	Maschinen-, Herren- u. Knaben-Gard. Sobota, Martin (Damenkonfektion).	Photographisches Atelier. Schubert, Albert, 22, Brunnengasse 32.	Schwarze u. Schuhmacher. Sapfel, August, Schillerstrasse 36. Richter, Carl, Ring 11, (Ecke) Ecke am Platz.
KL-Tschansch	Bäckerei u. Conditorei. Lutz, Gustav, Döllner Strasse 13.	Fleischereien und Wurstfabriken. Giesmann, Paul, Gasse 13. Weiß, Wilhelm, Ring 11, (Ecke) Ecke am Platz.	Kolonialwaren. Grünig, Wilhelm, Gasse 25.	Schwarze. Richter, Carl, Ring 11, (Ecke) Ecke am Platz.	Waldenburger Indusierwerier	Abkühlungs-Geschäfte. Grünig, G., Gasse 1.
Levin, Martin	Bäckerei u. Conditorei. Lutz, Gustav, Döllner Strasse 13.	Fleischereien und Wurstfabriken. Giesmann, Paul, Gasse 13. Weiß, Wilhelm, Ring 11, (Ecke) Ecke am Platz.	Kolonialwaren. Grünig, Wilhelm, Gasse 25.	Schwarze. Richter, Carl, Ring 11, (Ecke) Ecke am Platz.	Waldenburger Indusierwerier	Abkühlungs-Geschäfte. Grünig, G., Gasse 1.
Sabeck	Bäckerei u. Conditorei. Lutz, Gustav, Döllner Strasse 13.	Fleischereien und Wurstfabriken. Giesmann, Paul, Gasse 13. Weiß, Wilhelm, Ring 11, (Ecke) Ecke am Platz.	Kolonialwaren. Grünig, Wilhelm, Gasse 25.	Schwarze. Richter, Carl, Ring 11, (Ecke) Ecke am Platz.	Waldenburger Indusierwerier	Abkühlungs-Geschäfte. Grünig, G., Gasse 1.
Tack Conrad & Co.	Bäckerei u. Conditorei. Lutz, Gustav, Döllner Strasse 13.	Fleischereien und Wurstfabriken. Giesmann, Paul, Gasse 13. Weiß, Wilhelm, Ring 11, (Ecke) Ecke am Platz.	Kolonialwaren. Grünig, Wilhelm, Gasse 25.	Schwarze. Richter, Carl, Ring 11, (Ecke) Ecke am Platz.	Waldenburger Indusierwerier	Abkühlungs-Geschäfte. Grünig, G., Gasse 1.
Waldenburger Indusierwerier	Bäckerei u. Conditorei. Lutz, Gustav, Döllner Strasse 13.	Fleischereien und Wurstfabriken. Giesmann, Paul, Gasse 13. Weiß, Wilhelm, Ring 11, (Ecke) Ecke am Platz.	Kolonialwaren. Grünig, Wilhelm, Gasse 25.	Schwarze. Richter, Carl, Ring 11, (Ecke) Ecke am Platz.	Waldenburger Indusierwerier	Abkühlungs-Geschäfte. Grünig, G., Gasse 1.
Waldenburger Indusierwerier	Bäckerei u. Conditorei. Lutz, Gustav, Döllner Strasse 13.	Fleischereien und Wurstfabriken. Giesmann, Paul, Gasse 13. Weiß, Wilhelm, Ring 11, (Ecke) Ecke am Platz.	Kolonialwaren. Grünig, Wilhelm, Gasse 25.	Schwarze. Richter, Carl, Ring 11, (Ecke) Ecke am Platz.	Waldenburger Indusierwerier	Abkühlungs-Geschäfte. Grünig, G., Gasse 1.

Fortsetzung des Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis

Gasthaus. S. H. Fischer, Gasse 1, Döllner-Strasse 2.	Haus- und Küchengeräte. Schiller, Hermann, Al. Janssistrasse.	Herren-Garderobe. F. H. G. Richter, Schillerstrasse 18. Semper, A., M. Brunnengasse 18. Silbermann, M. Brunnengasse 18.	Hüte, Mützen, Pelzwaren. Giese, C. H., Kaiser-Straße 6.	Kinematograph. Mebels-Theater.	Kolonial- und Gemischtwaren. Fischer, R., Brunnengasse 18, Ecke am Platz.	Lehrhandlung. Giese, C. H., Kaiser-Straße 6.	Manufaktur- u. Holzwaren. Fischer, R., Brunnengasse 18, Ecke am Platz.	Mineralwasserfabrik u. Bierbrauerei. Fischer, R., Brunnengasse 18, Ecke am Platz.	Möbel- und Sargmagazine. Fischer, R., Brunnengasse 18, Ecke am Platz.	Musikinstrumente. Fischer, R., Brunnengasse 18, Ecke am Platz.	Feinstes Möbel, Lederwaren. Fischer, R., Brunnengasse 18, Ecke am Platz.	Putz, Wäsche, Wellwaren. Fischer, R., Brunnengasse 18, Ecke am Platz.	Levin, Martin	Sabeck	Tack Conrad & Co.	Waldenburger Indusierwerier
Waldenburger Indusierwerier	Bäckerei u. Conditorei. Lutz, Gustav, Döllner Strasse 13.	Fleischereien und Wurstfabriken. Giesmann, Paul, Gasse 13. Weiß, Wilhelm, Ring 11, (Ecke) Ecke am Platz.	Kolonialwaren. Grünig, Wilhelm, Gasse 25.	Schwarze. Richter, Carl, Ring 11, (Ecke) Ecke am Platz.	Waldenburger Indusierwerier	Abkühlungs-Geschäfte. Grünig, G., Gasse 1.										
Waldenburger Indusierwerier	Bäckerei u. Conditorei. Lutz, Gustav, Döllner Strasse 13.	Fleischereien und Wurstfabriken. Giesmann, Paul, Gasse 13. Weiß, Wilhelm, Ring 11, (Ecke) Ecke am Platz.	Kolonialwaren. Grünig, Wilhelm, Gasse 25.	Schwarze. Richter, Carl, Ring 11, (Ecke) Ecke am Platz.	Waldenburger Indusierwerier	Abkühlungs-Geschäfte. Grünig, G., Gasse 1.										
Waldenburger Indusierwerier	Bäckerei u. Conditorei. Lutz, Gustav, Döllner Strasse 13.	Fleischereien und Wurstfabriken. Giesmann, Paul, Gasse 13. Weiß, Wilhelm, Ring 11, (Ecke) Ecke am Platz.	Kolonialwaren. Grünig, Wilhelm, Gasse 25.	Schwarze. Richter, Carl, Ring 11, (Ecke) Ecke am Platz.	Waldenburger Indusierwerier	Abkühlungs-Geschäfte. Grünig, G., Gasse 1.										
Waldenburger Indusierwerier	Bäckerei u. Conditorei. Lutz, Gustav, Döllner Strasse 13.	Fleischereien und Wurstfabriken. Giesmann, Paul, Gasse 13. Weiß, Wilhelm, Ring 11, (Ecke) Ecke am Platz.	Kolonialwaren. Grünig, Wilhelm, Gasse 25.	Schwarze. Richter, Carl, Ring 11, (Ecke) Ecke am Platz.	Waldenburger Indusierwerier	Abkühlungs-Geschäfte. Grünig, G., Gasse 1.										
Waldenburger Indusierwerier	Bäckerei u. Conditorei. Lutz, Gustav, Döllner Strasse 13.	Fleischereien und Wurstfabriken. Giesmann, Paul, Gasse 13. Weiß, Wilhelm, Ring 11, (Ecke) Ecke am Platz.	Kolonialwaren. Grünig, Wilhelm, Gasse 25.	Schwarze. Richter, Carl, Ring 11, (Ecke) Ecke am Platz.	Waldenburger Indusierwerier	Abkühlungs-Geschäfte. Grünig, G., Gasse 1.										
Waldenburger Indusierwerier	Bäckerei u. Conditorei. Lutz, Gustav, Döllner Strasse 13.	Fleischereien und Wurstfabriken. Giesmann, Paul, Gasse 13. Weiß, Wilhelm, Ring 11, (Ecke) Ecke am Platz.	Kolonialwaren. Grünig, Wilhelm, Gasse 25.	Schwarze. Richter, Carl, Ring 11, (Ecke) Ecke am Platz.	Waldenburger Indusierwerier	Abkühlungs-Geschäfte. Grünig, G., Gasse 1.										
Waldenburger Indusierwerier	Bäckerei u. Conditorei. Lutz, Gustav, Döllner Strasse 13.	Fleischereien und Wurstfabriken. Giesmann, Paul, Gasse 13. Weiß, Wilhelm, Ring 11, (Ecke) Ecke am Platz.	Kolonialwaren. Grünig, Wilhelm, Gasse 25.	Schwarze. Richter, Carl, Ring 11, (Ecke) Ecke am Platz.	Waldenburger Indusierwerier	Abkühlungs-Geschäfte. Grünig, G., Gasse 1.										

Kolonial- u. Gemischtwaren. Bernhard, Rob., Gasse 16. Rittermann, Martin, Gasse.	Möbeltischlerei und Sargmagazin. Freitag, Franz, (Ecke) Ecke am Platz.	Weiss-, Woll- und Schullwaren. Stande, Bertr., Al. Janssistrasse.	Weissenstein, N.-Hermannsdorf	Bäckereien. Frank, Rich., Ren. Gasse. Bühler, Paul, Nieder-Perndorf. Thero, Jacobus, Hauptstrasse 15. Witt, H., Brunnengasse 18, Ecke am Platz.	Fleischereien u. Wurstfabriken. Richter, Carl, Ring 11, (Ecke) Ecke am Platz.	Gasthaus. S. H. Fischer, Gasse 1, Döllner-Strasse 2.	Herren-Garderobe. F. H. G. Richter, Schillerstrasse 18. Semper, A., M. Brunnengasse 18. Silbermann, M. Brunnengasse 18.	Hüte, Mützen, Pelzwaren. Giese, C. H., Kaiser-Straße 6.	Kinematograph. Mebels-Theater.	Kolonial- und Gemischtwaren. Fischer, R., Brunnengasse 18, Ecke am Platz.	Lehrhandlung. Giese, C. H., Kaiser-Straße 6.	Manufaktur- u. Holzwaren. Fischer, R., Brunnengasse 18, Ecke am Platz.	Mineralwasserfabrik u. Bierbrauerei. Fischer, R., Brunnengasse 18, Ecke am Platz.	Möbel- und Sargmagazine. Fischer, R., Brunnengasse 18, Ecke am Platz.	Musikinstrumente. Fischer, R., Brunnengasse 18, Ecke am Platz.	Feinstes Möbel, Lederwaren. Fischer, R., Brunnengasse 18, Ecke am Platz.	Putz, Wäsche, Wellwaren. Fischer, R., Brunnengasse 18, Ecke am Platz.	Levin, Martin	Sabeck	Tack Conrad & Co.	Waldenburger Indusierwerier
Waldenburger Indusierwerier	Bäckerei u. Conditorei. Lutz, Gustav, Döllner Strasse 13.	Fleischereien und Wurstfabriken. Giesmann, Paul, Gasse 13. Weiß, Wilhelm, Ring 11, (Ecke) Ecke am Platz.	Kolonialwaren. Grünig, Wilhelm, Gasse 25.	Schwarze. Richter, Carl, Ring 11, (Ecke) Ecke am Platz.	Waldenburger Indusierwerier	Abkühlungs-Geschäfte. Grünig, G., Gasse 1.															
Waldenburger Indusierwerier	Bäckerei u. Conditorei. Lutz, Gustav, Döllner Strasse 13.	Fleischereien und Wurstfabriken. Giesmann, Paul, Gasse 13. Weiß, Wilhelm, Ring 11, (Ecke) Ecke am Platz.	Kolonialwaren. Grünig, Wilhelm, Gasse 25.	Schwarze. Richter, Carl, Ring 11, (Ecke) Ecke am Platz.	Waldenburger Indusierwerier	Abkühlungs-Geschäfte. Grünig, G., Gasse 1.															
Waldenburger Indusierwerier	Bäckerei u. Conditorei. Lutz, Gustav, Döllner Strasse 13.	Fleischereien und Wurstfabriken. Giesmann, Paul, Gasse 13. Weiß, Wilhelm, Ring 11, (Ecke) Ecke am Platz.	Kolonialwaren. Grünig, Wilhelm, Gasse 25.	Schwarze. Richter, Carl, Ring 11, (Ecke) Ecke am Platz.	Waldenburger Indusierwerier	Abkühlungs-Geschäfte. Grünig, G., Gasse 1.															
Waldenburger Indusierwerier	Bäckerei u. Conditorei. Lutz, Gustav, Döllner Strasse 13.	Fleischereien und Wurstfabriken. Giesmann, Paul, Gasse 13. Weiß, Wilhelm, Ring 11, (Ecke) Ecke am Platz.	Kolonialwaren. Grünig, Wilhelm, Gasse 25.	Schwarze. Richter, Carl, Ring 11, (Ecke) Ecke am Platz.	Waldenburger Indusierwerier	Abkühlungs-Geschäfte. Grünig, G., Gasse 1.															
Waldenburger Indusierwerier	Bäckerei u. Conditorei. Lutz, Gustav, Döllner Strasse 13.	Fleischereien und Wurstfabriken. Giesmann, Paul, Gasse 13. Weiß, Wilhelm, Ring 11, (Ecke) Ecke am Platz.	Kolonialwaren. Grünig, Wilhelm, Gasse 25.	Schwarze. Richter, Carl, Ring 11, (Ecke) Ecke am Platz.	Waldenburger Indusierwerier	Abkühlungs-Geschäfte. Grünig, G., Gasse 1.															
Waldenburger Indusierwerier	Bäckerei u. Conditorei. Lutz, Gustav, Döllner Strasse 13.	Fleischereien und Wurstfabriken. Giesmann, Paul, Gasse 13. Weiß, Wilhelm, Ring 11, (Ecke) Ecke am Platz.	Kolonialwaren. Grünig, Wilhelm, Gasse 25.	Schwarze. Richter, Carl, Ring 11, (Ecke) Ecke am Platz.	Waldenburger Indusierwerier	Abkühlungs-Geschäfte. Grünig, G., Gasse 1.															
Waldenburger Indusierwerier	Bäckerei u. Conditorei. Lutz, Gustav, Döllner Strasse 13.	Fleischereien und Wurstfabriken. Giesmann, Paul, Gasse 13. Weiß, Wilhelm, Ring 11, (Ecke) Ecke am Platz.	Kolonialwaren. Grünig, Wilhelm, Gasse 25.	Schwarze. Richter, Carl, Ring 11, (Ecke) Ecke am Platz.	Waldenburger Indusierwerier	Abkühlungs-Geschäfte. Grünig, G., Gasse 1.															
Waldenburger Indusierwerier	Bäckerei u. Conditorei. Lutz, Gustav, Döllner Strasse 13.	Fleischereien und Wurstfabriken. Giesmann, Paul, Gasse 13. Weiß, Wilhelm, Ring 11, (Ecke) Ecke am Platz.	Kolonialwaren. Grünig, Wilhelm, Gasse 25.	Schwarze. Richter, Carl, Ring 11, (Ecke) Ecke am Platz.	Waldenburger Indusierwerier	Abkühlungs-Geschäfte. Grünig, G., Gasse 1.															

Zaborze-Zaborze

Herren-Garderobe, Schuhwaren, Hut-
waren, Gasse, Gasse 2.